Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 41. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 7. Oktober 1905. 11. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Eine Anzahl **Reichstagsabgeordnete** haben eine Studienfahrt nach Kamerun unternommen und sind mit Ausnahme eines Kollegen, der auf dem Schiff gestorben ist, zurückgekehrt. Sie richteten ein Telegramm an den Präsidenten der deutschen Kolonialgesellschaft, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, in dem es heißt: „Wir kehren mit der freudigen Zuversicht aus den deutschen Kolonien zurück, daß diese am Beginn einer glänzenden Entfaltung stehen." Die Abgeordneten heißen: Arendt, v. Böhlendorf, Goller, von Richthofen, Storz.

Die süddeutschen Minister haben gleich ihren Berliner Kollegen Abordnungen empfangen, die um Oeffnung der Grenzen zur Minderung der Fleischnot ersuchten. Uebereinstimmend erklären sie, daß die Viehpreise in Oesterreich fast so hoch seien wie in Deutschland, daß auch eine Oeffnung der österreichischen und italienischen Grenze wegen der Seuchengefahr nicht stattfinden könne. Minister Graf Feilitzsch in München glaubt, daß sich die Verminderung der Fleischpreise durch Beseitigung des Zwischenhandels herbeiführen lasse, doch sei dieser nicht ganz zu entbehren. Die Hauptursache der Teuerung in Deutschland sowohl wie in den Nachbarstaaten sei auf die schlechte Kartoffelernte im Vorjahre zurückzuführen, auf die Bevölkerungszunahme, bessere Lebenshaltung und verminderte Einfuhr von Konserven.

Der Lohnkampf in der Berliner Industrie scheint einen gewaltigen Umfang anzunehmen. Der Verband Berliner Metall-Industrieller erläßt in den Fabriken folgende Bekanntmachung:

Eine Anzahl von Arbeitern der unserem Verbande angehörigen Firmen Siemens u. Halske, Aktien-Gesellschaft, und der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft haben die Arbeit niedergelegt, weil von ihnen gestellte Forderungen nicht in vollem Umfange bewilligt werden konnten. Sie haben dadurch den Weiterbetrieb großer Werke unmöglich gemacht. Der Vorstand des Verbandes Berliner Metallindustrieller hat nunmehr beschlossen, sich mit den betroffenen Firmen solidarisch zu erklären und die Schließung der Betriebe der übrigen Verbandsmitglieder zum 14. Oktober angeordnet. Verband Berliner Metallindustrieller. Auf Grund obigen Verbandsbeschlusses bringen wir zur Kenntnis unserer Arbeiter, daß unsere Fabrik am 14. Oktober nachmittags geschlossen wird. Berlin, den 5. Oktober 1905.

In Berlin hat sich unter der Firma **„Ostafrikanische Gasthausgesellschaft Kaiserhof zu Berlin"** eine Gesellschaft gebildet, welche in Deutschostafrika Gasthäuser errichten will. Beteiligt sind die Deutsche Bank, Bleichröder etc.

Die Fleischteuerung hat mehrere Stadtverwaltungen veranlaßt, große Bezüge von Seefischen zu machen, die in den städtischen Markthallen zum Selbstkostenpreise verkauft werden.

In **Paris** findet ein internationaler Kongreß zur Bekämpfung der Tuberkulose statt, der von der französischen Regierung einberufen wurde.

Tittoni heißt der italienische Minister, der die auswärtige Politik leitet. Er war in Baden-Baden und hat dort eine Zusammenkunft mit dem Reichskanzler v. Bülow gehabt. Nachher sollen dann nach Zeitungsberichten beide Politiker je einem Pariser Berichterstatter Unterredungen gewährt haben, in denen die politsche Lage in Europa im Allgemeinen und die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich im Besonderen als sehr vertrauenerweckend und friedlich geschildert wurden. Da kann nun endlich der deutsche Michel nach geschehener Kartoffelernte sich mit Ruhe die Pfeife anzünden.

Oesterreich. In Wien tagt bereits das Abgeordnetenhaus und gleich in den ersten Sitzungen hat's gekracht. Der Tscheche Graf Sternberg wurde während einer Rede von dem bissigen deutschnationalen Wolf durch Zwischenrufe gereizt und warf mit dem Wasserglas nach diesem. Es entstand ein solcher Lärm, daß die Sitzung aufgehoben werden mußte.

In Brünn haben gelegentlich eines deutschen Parteitages ernstliche Ausschreitungen der tschechischen Bevölkerung gegen die Deutschen stattgefunden. Das Militär mußte alarmirt werden, da Polizei und Gendarmerie zu schwach waren, die Ruhe wieder herzustellen.

Die schwedische Pflasterstein-Industrie macht zur Zeit gewaltige Anstrengungen, die deutsche Steinindustrie selbst bis nach Süddeutschland hinein bei großen Aufträgen aus dem Felde zu schlagen. Wir berichteten kürzlich, daß die Siegener Bahnhofsstraße mit schwedischem Granit gepflastert wird, trotz der Nähe des Westerwaldes mit den vielen Basaltsteinbrüchen und der Grauwackenbrüche in den Kreisen Waldbröl und Gummersbach. Der Köln. Ztg. wird geschrieben, daß die von den schwedischen Lieferanten befolgte Taktik anscheinend dahin gehe, um jeden Preis das westdeutsche Absatzgebiet zu gewinnen und die heimische Steinindustrie hier zu verdrängen. Die Schweden liefern frei Rhein- und Mainhafen das Kubikmeter zu 50 Mk., und sogar noch billiger, wogegen frei Hamburg 71 Mark gefordert werden. Die Stadt Hamburg kann somit noch 7 Mark am Kubikmeter verdienen, wenn sie ihre schwedischen Pflastersteine über Frankfurt am Main bezieht. Man will dadurch den schwedischen Stein in Westdeutschland als wettbewerbsfähig und unentbehrlich hinstellen, um die verbrauchenden Großstädte für den Kampf gegen den Zoll zu gewinnen, der vom Reichstage auf 40 Pfg. pro 100 kg im neuen Zolltarif festgesetzt ist. Die jetzt verbreitete Mitteilung, daß dieser Zoll beim Abschluß der Verhandlungen mit Schweden fallen könne, hat in den Kreisen der deutschen Steinindustrie große Beunruhigung hervorgerufen. Die schwedische Steinindustrie befindet sich für den Export in außerordentlich günstiger Lage; die Brüche befinden sich unmittelbar am Meer, sie verladen gleich in's Seeschiff, liefern bis nach Süddeutschland zu Wasser mit nicht wesentlich höherer Fracht, wie sie unsere Brüche auf der Bahn zu zahlen haben. Bei den Pflastersteinen machen die Arbeitslöhne einen sehr hohen Procentsatz der Selbstkosten aus; die Löhne für Steinbrucharbeiter und Pflastersteinkipper sind aber in Schweden bedeutend niedriger wie bei uns, auch kennt man dort weder Kranken-, noch Unfall- und Altersversicherungsgesetz, wie überhaupt keine socialen Abgaben, die in der deutschen Steinindustrie 8—10 Prozent der Selbstkosten betragen. Aus diesen Gründen wäre sehr zu bedauern, wenn unsere Regierung nicht an dem beschlossenen Zollsatze festhielte, denn sonst können viele Pflastersteinbrüche besonders auch auf dem Westerwald ihren Betrieb nur durch Herabsetzung der Löhne auf die Dauer aufrecht erhalten und an ein Blühen und Zunehmen der Basaltindustrie ist nicht mehr zu denken. Beim Abschlusse der Handelsverträge mit Belgien und Oesterreich ist der Zoll auf 20 Pfg. für Pflastersteine ermäßigt worden; die Ausfuhr dieser Länder ist aber für unsere westliche Steinindustrie nicht so gefährlich, wie die schwedische Ausfuhr.

Nach langen Mühen ist die Vorverständigung zwischen Deutschland und Frankreich wegen der **Marokko-Konferenz** zustande gekommen. Die Konferenz soll in Algeciras bei Gibraltar, also auf spanischem Boden im Angesicht der marokkanischen Küste und in Schußweite der englischen Geschütze vor sich gehen. Von der deutsch-französischen Vorverständigung meinte Fürst Bülow, es gäbe dabei weder Sieger noch Besiegte! Hoffen wir, daß von der Konferenz gleiches zu sagen ist.

Eine zweite Friedenskonferenz wird voraussichtlich im Haag stattfinden. Der Zar soll auch hierzu Veranlassung gegeben haben.

In **Nordamerika** ist auf dem Eisenmarkte alles zu kurz und zu klein. Der Bedarf nimmt derartig zu, daß die maßgebenden Erzeuger fürchten, ein Heraufschnellen der Preise zu unerwünschter Höhe nicht verhindern zu können. Die Schienenwalzwerke haben Aufträge von über 1 Mill. Tonnen zu Buch stehen. Die Pennsylvania-Bahn gab allein 16 000 Güterwagen in Auftrag.

Japan. Graf Okuma besprach in einer Rede vor den vereinigten Handelskammern die plötzliche Ausdehnung des japanischen Finanzwesens. Er führte aus, daß nach der vollständigen Zurückziehung der japanischen Truppen die Schuld Japans sich auf 2500 Millionen Jen belaufen werde, deren Verzinsung die runde Summe von 150 Millionen erfordern werde, nahezu das Doppelte der Staatseinnahmen vor 10 Jahren. Der Steuerbetrag auf den Kopf der Bevölkerung sei vor dem Kriege 4 Jen gewesen, jetzt betrage er 12 Jen; die Nationalschuld habe vor dem Kriege 12 Jen pro Kopf betragen, nach dem Kriege btrage sie 50 Jen. Indessen beurteilt Graf Okuma die Lage nicht pessimistisch; er betont die Notwendigkeit, daß die Geschäftswelt ihre Tatkraft zur Entwicklung produktiver Unternehmungen aller Art verdoppele.

Südafrika. Die Ausbeute an Gold und Diamanten wird in diesem Jahre voraussichtlich die ungeheure Höhe von 600 Millionen Mark erreichen. Wie schnell hat da England seine materiellen Verluste im Burenkriege wieder wett gemacht.

Deutsch-Ostafrika. Neue Gefechte mit rebellischen Eingeborenen sind nicht gemeldet worden. Die Stämme in der Nähe der Küste sind ruhig. Es ist unter den Eingeborenen keine Organisation vorhanden, die sich mit der der Hottentoten und Herero's in Südwestafrika vergleichen ließe, doch sollen die Stämme tief im Landesinneren kriegerischer sein, wie an der Küste. Die deutschen Kriegsschiffe „Thetis," „Bussard" und „Seeadler" liegen zur Zeit auf der Reede von Dar-es-Salam.

Deutsch-Ostafrika. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Dar-es-Salaam: Soeben marschiert Bezirksamtmann Böder mit 15 Askari und 7 Wahehe-Hülfskriegern nach Wikindo, 15 km von Dar-es-Salaam, ab. Sergeant Holzhausen traf, von Kissangire kommend, gestern abend in Wikindo ein, nachdem er unterwegs verschiedentlich heftig angegriffen worden war und dabei fast seine ganze Munition verschossen hatte. Er schlug die Aufständigen glänzend zurück. Der Sergeant wurde selbst leicht verwundet, ein Askari fiel, drei wurden verwundet. Siebzig Rebellen blieben auf dem Platze tot. Am Nachmittag folgt eine Kompagnie von 150 Askari und acht Europäern unter Hauptmann v. Kleist nach Wikindo. Niemand hatte solche Vorgänge in unmittelbarer Nähe von Dar-es-Salaam erwartet.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Zur Gründung einer Volksbibliothek an hiesigem Platze hat sich die Gewerkschaft Pfannenberger Einigkeit erboten, 40 Mk. beizusteuern, ferner die Firma C. Weinbrenner G. m. b. H. jährlich 10 Mark. Sehr erwünscht wären fernere Beihülfen Seitens unserer gut situirten Einwohner und ist Herr Lehrer Konopka gerne bereit, Stipendien für die Beschaffung von ausgewählten Büchern entgegen zu nehmen.

— Regen und Sturm fegen ununterbrochen durch's Tal und über die Höhen und haben die schönen herbstlichen Tage, in denen der Aufenthalt in gebirgiger Gegend am lohnendsten ist, vorzeitig unterbrochen. Etwas bekümmert blickt der Bauersmann durch die Scheiben auf Feld und Wald, wo noch so viel Arbeit zu verrichten ist, bevor er sich mit Ruhe auf die Ofenbank setzen kann. Eine Zeitung mag er nicht mehr zur Hand nehmen, denn in jeder Nummer findet sich als ständige Rubrik der „Protest gegen die Fleischnot". Ob die wohl in der Stadt in den schönen Häusern, die da fortwährend schreien daß das Fleisch zu teuer sei, eine Ahnung haben, wie mühevoll die Viehzucht und die Landwirtschaft überhaupt ist? warum sind denn so viele vom Lande fortgelaufen, dem bequemen Leben nach, warum flohen sie die schmutzigen Dörfer, in denen die Schweine auf die Weide getrieben wurden und wo man auf Schritt und Tritt den Kuhfladen aus dem Wege gehen muß? warum mäßten sich die feinen Stadtleute nicht selbst die Schweine, wenn ihnen das Fleisch zu teuer ist. — Also denkt der Bauer und er hat vollkommen recht. Tausende haben ihren kleinen Besitz auf dem Lande veräußert, verschleudert und sind in die Stadt gegangen. Zuerst ging die Lina in die Stadt und kam dann mit einem feinen Bräutigam daher, mit dem Hartmännchen auf dem Kopf und einem modernen Schlips unter der Nase; da litt es die Therese auch nicht mehr auf dem Melkschemel und hatte es sehr eilig, dasselbe Glück zu finden, wie ihre Schwester. Und wie ging es ihnen? ja, einen Mann haben sie bekommen und wohnen mit einem Häufchen Kinder unterm Dach juchhe in irgend einer Mietskaserne, sparend und geizend, um mit dem Monatslohn herum zu kommen, ohne Aussicht, jemals eigenen Boden unter den Füßen zu haben und die Freude zu empfinden, ein eigenes Haus zu besitzen. Das Land wurde entwertet und in manchen Dörfern sah es mit den notwendigen Arbeitskräften zur Saat- und Erntezeit faul aus. Wohl hat es der Bauer hart, wenn die Arbeit drängt und Lohntage gibt es bei ihm wenig; aber der Bauer und seine Familie haben immer zu essen, der Mann braucht nicht zu streiken und wird nicht ausgesperrt. Er hat sein eigenes Heim, ist ein freier Mann, wenn das Unglück ihn nicht in Schuld und Not geraten läßt und selbst wenn die kleine Landwirtschaft nicht so viel einbringt, allein davon zu leben, so wird sie immer einen guten Rückhalt gewähren. Nach langen mageren Jahren, in denen der Preis der Feldfrüchte gegen die Zeiten mit geringeren Arbeitslöhnen zurückgegangen war, kann sich der Bauernstand jetzt an den Viehpreisen etwas erholen und das ist ihm auch zu gönnen, denn seine Arbeit wird lange nicht in dem Maße bezahlt, wie die Tätigkeit in der Industrie. Wenn wir speciell unsere hiesigen Verhältnisse in Betracht ziehen, so ist die Rindviehzucht der Zahl nach zurückgegangen, Ziegen und Schweine haben sich vermehrt. Die höheren Viehpreise haben indessen manchen kleinen Besitzer bewogen, Jungvieh aufzuziehen, was jahrelang nur in geringem Maße geschah. Darin liegt zur Zeit der Hauptwert in der Landwirtschaft, denn durch die Vermehrung des Viehstandes kann dem Boden mehr Dung zugeführt und die Kosten für künstliche Dungmittel gespart werden. Trotz der Bevölkerungszunahme ist bei Landverkäufen wenig Nachfrage, wenn es sich nicht um gutgelegene Parzellen handelt. Es wird aber eine Zeit kommen, wo höhere Preise bezahlt werden; das läßt sich schon heute mit Sicherheit vorhersagen.

— Die Wetterpropheten haben am Oktober einen schlimmen Gesellen, denn dieser Monat will sich ihren Prophezeiungen nicht anpassen. Der Hundertjährige schreibt: vom 1. bis 5. schön mit Frost (Frostmahlzeit!) vom 6. bis 15. unfreundlich und kalt, vom 16. bis 19. windig und vom 20. bis zum Schluß veränderlich. Falk und Habennicht nennen den diesjährigen October kalt und niederschlagreich, das paßt schon eher.

— In der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September 1905 kamen bei dem Standesamt Neunkirchen 42 Geburten und 17 Sterbefälle zur Anmeldung. Ehen wurden 6 geschlossen. Von den Geborenen waren 22 männlichen und 20 weiblichen, von den Verstorbenen 11 männlichen und 6 weiblichen Geschlechts. Von den Geburten kommen auf Altenseelbach 9, Neunkirchen 16, Salchendorf 12 und Struthütten 5. Von den Verstorbenen entfallen auf Altenseelbach 3, Neunkirchen 10, Salchendorf 1 und Struthütten 3. Es starben 2 Personen im Alter von 72, 2 von 63, 1 von 60, 1 von 58, 1 von 51, 1 von 36, 1 von 23, 2 von 20, 1 von 17 und 5 Kinder unter 10 Jahren.

Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischbeschau im Schaubezirk Neunkirchen pro 3. Vierteljahr. Es wurden geschlachtet 65 Stück Großvieh, 78 Schweine, 57 Kälber und 3 Schafe. Dem Verkauf entzogen und vernichtet wurden die Lungen von 3 Ochsen, 2 Kühen und 1 Rind wegen Tuberkulose, die Leber eines Schweines wegen Blasenwürmer, 1 Leber teilweise wegen Verhärtung, die Zunge von 1 Ochsen wegen Strahlenpilz, 9 Pfund Fleisch von drei Schweinen wegen blutiger Beschaffenheit, sowie die Därme einer Kuh wegen Tuberkulose.

* **Struthütten.** Das Reichsgericht hat in einem Rechtsstreit zwischen der Gewerkschaft Hüttenwäldchen und dem Verein für den Verkauf von Siegerländer Eisenstein zu Gunsten der Gewerkschaft entschieden. Der Verein konnte die für die Grube verkaufte Menge Eisenstein nicht rechtzeitig abnehmen, wodurch

letztere in eine Zwangslage geriet und sich daraus zu befreien, direct 3000 Tonnen verkaufte. Der Verein klagte auf 3000 Mark Konventionalstrafe und wurde damit in erster Instanz abgewiesen. In zweiter Instanz verlor die Grube und wurde vom Oberlandesgericht Hamm zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt. In letzter Instanz hat nunmehr die Grube gewonnen.

□ **Zeppenfeld.** Daß auch in hiesiger Jagd Wilddiebereien vorkommen, beweist ein Vorfall, welcher sich dieser Tage hier zutrug. Auswärtige Fuhrleute, welche durch das hiesige Jagdrevier gefahren kamen, hörten das klägliche Geschrei eines Rehes. Als sie näher hinzukamen sahen sie ein eben verendetes Reh in einer Schlinge hängen. Als am anderen Tage der hiesige Jagdaufseher den Ort näher untersuchte, fand er in einiger Entfernung noch eine zweite Schlinge. Ferner wollen Bergleute abends um 11 Uhr in einem etwa ½ Stunde entlegenen Walde Schüsse fallen haben hören. Möchte man doch bald des frevelhaften Täters habhaft werden.

* **Würgendorf.** Der neue Bahnhofsweg kommt ca. 100 Meter näher an den Ort heran und wird zur Zeit mit feiner Herstellung begonnen.

* **Niederdresselndorf.** Am Dienstag den 3. October fand hier das Tierschaufest der Landwirtschaftlichen Localabteilung statt. Es waren etwa 60 Stück Rindvieh aufgetrieben, darunter sehr schöne Kühe und Rinder und wurden zahlreiche kleine Prämien verteilt. Auch eine Anzahl Budenbesitzer hatte die Veranstaltung angezogen, ja, es war sogar ein billiger Jakob vorhanden, dessen Späße viel, dessen Waren wenig Beifall fanden. Mittags um 1 Uhr fand bei Herrn Carl Thomas ein Festessen statt, an dem etwa 25 Herren teil nahmen. Der Vorsitzende der Landw. Localabteilung des Hickengrundes, Herr Zint-Oberdresselndorf, brachte bei dieser Gelegenheit das Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus. Herr Ströhmann-Holzhausen gedachte in ehrenden Worten der fleißigen Tätigkeit des Vorsitzenden und brachte diesem ein dreifaches Hoch aus. Um 3 Uhr begann die Verlosung in der Schule, deren Ergebnis wir im Inseratenteile bringen.

— Nach dem gemeinsamen Mittagessen der Landw. Lokalabteilung trug das anwesende Kreisausschußmitglied Herr Richard Henrichs-Salchendorf den Plan der Errichtung einer Landwirtschaftsschule im Anschluß an die Wiesenbauschule zu Siegen vor und fragte die Anwesenden um ihre Meinung. Uebereinstimmend wurde erklärt, daß im Hickengrunde fast keine landwirschaftlichen Betriebe mehr vorhanden sind, von denen der Besitzer mit seiner Familie allein leben könnte, daß vielmehr die Söhne der kleinen Landwirte dem Verdienst nachgehen müssen und daher der Hickengrund kein Interresse an der Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule hat.

An der Schule zu **Oberdresselndorf** ist der Schulamtsbewerber Theodor Müller aus Mülheim a. d. Ruhr angestellt worden.

* **Holzhausen.** Dem Königl. Förster Ernst zu Holzhausen ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Titel Hegemeister verliehen worden.

— Herr Lehrer Langenbach ist als dritter Lehrer an die Rectoratschule zu Hilchenbach berufen worden.

Lützeln. Herr Gemeindevorsteher Kreutz wurde auf weitere 6 Jahre neu gewählt.

In **Betzdorf** fielen am 1. October zwei spielende Kinder in die Sieg. Der 5 Jahre alte Knabe des Rangiermeisters Reinert war schon eine Strecke weit fortgetrieben, wurde aber noch rechtzeitig durch den Eisenbahner Nauroth gerettet. Das zweite Kind klammerte sich in der Nähe der Unfallstelle an einen Felsen und konnte ebenfalls gerettet werden.

Auf dem Bahnhof zu **Siegen** wurde für die Reichsbank Geld verladen und dabei rollte ein Säckchen mit 45000 Mark in Gold auf die Schienen. Im nächsten Augenblick fuhr eine Lokomotive mitten in die Kanarienvögel, wovon eine ganze Anzahl platt gefahren wurde. Ein Verlust ist nicht enstanden. So etwas kann einem armen Manne nicht passiren.

— Eine „Erklärung" in der Siegener Ztg. von einem Manne in Weidenau, dessen Ehrgefühl anscheinend durch Lügen angetastet wurde, schließt mit den markigen Worten: „Die Hölle unserer Zeit ist die Sucht nach Erfolg, aber der Mammon soll noch nicht die Ideale fressen." Wir sind ganz derselben Ansicht; es gibt ja sonst genug zu fressen.

— Nach dem Bericht des Vereins für den Verkauf von Siegerländer Eisenstein betrug die Förderung in den Monaten Juni, Juli und August 430684 Tonnen und der Versand 441471 Tonnen Eisenstein. Für dieses Jahr (Sept. bis 1. Jan. 1906) ist noch eine Auftragsmenge von 712898 Tonnen gebucht. Da heißt es also noch fleißig geschafft.

Niederndorf, 3. Okt. Am Samstag Abend gingen einige junge Leute, die auf der Halde der Gewerkschaft Honigsmund-Hamburg beschäftigt waren, nach Hause. Unterwegs befaßten sie sich damit, Dynamit, das sie auf der Halde gefunden haben wollen, anzuzünden. Hierbei explodirte der Sprengstoff und riß dem 15jährigen G. von hier die rechte Hand ab. Außerdem erlitt der junge Mann eine Verwundung an einem Auge, sodaß er schwerverletzt im Krankenhause zu Siegen liegt.

Die Einweihung des Kaiserbrunnens zu **Altenkirchen** erfolgte am Sonntag unter großer Beteiligung der Krieger- und Turnvereine des Kreises. Der Regierungspräsident Frhr. v. Hövel zu Coblenz war zugegen. Die Weiherede hielt Landrat von Görschen. Den Höhepunkt der Rede bildet folgender Passus:

„Solange noch markige Bauernfaust auf dem Westerwalde die Pflugschar wendet, so lange noch der Bergknappe in der Tiefe unserer Gebirge das Erz gewinnt, so lange im Siegtal noch die Hochöfen rauchen und ein tüchtiger Handwerker und umsichtiger Kaufmann für unsern Lebensbedarf sorgt, so lange wollen wir alles, was uns trennt vergessen, wenn die heiligen Worte „Vaterland" und „Landesvater" an unser Ohr klingen."

Das ist schön und schwungvoll gesprochen, aber wie kleinlich und erbärmlich sieht es oft in Wirklichkeit mit Einigkeit und Patriotismus aus.

Rittershausen, 2. Okt. In der Sonntag-Nacht wurde ein junger Bursche von hier auf der Straße von zwei hiesigen Burschen ohne weitere Ursache überfallen und durch mehrere Messerstiche schwer verletzt. Die 3 Stiche sitzen sämtlich im Rücken, wovon einer die linke Lunge getroffen zu haben scheint. Die beiden Täter sind bereits durch den Gendarmen D. aus Eibelshausen ermittelt worden. Einer der Täter hat erst vor kurzer Zeit wegen eines ähnlichen Vergehens eine längere Gefängnisstrafe verbüßt.

In **Gießen** feierte der Geometer Georg Euler bei guter Gesundheit seinen 100. Geburtstag. Regierung und Stadt haben dem Greise eine Ehrenpension ausgesetzt, da er ohne Vermögen ist.

Die Staatsforsten des Regierungsbezirks **Cassel** umfassen 207000 Hectar. 1903 wurden darin an Wild geschossen 171 Hirsche, 226 Mutterwild, 1258 Böcke, 685 Ricken, 311 Wildschweine, 63 Auerwild, 3 Birkwild und 2 Fasanen.

Köln. Der verstorbene Professor des Konservatoriums, Seiß, hat 534000 Mark zu wohltätigen Zwecken testamentarisch vermacht. Die Zinsen von 200000 Mark bekommen die ältesten Lehrer und Lehrerinnen, Hauptlehrer ausgenommen, 200000 Mark werden an die zur Zeit am Konservatorium tätigen Lehrer verteilt, 20000 Mark an die Schüler seiner Klasse, 10000 Mk. erhält die Lehrerpensionskasse des Konservatoriums und 100000 Mark katholische, evangelische und jüdische Krankenhäuser.

In **Dermbach** im Taunus werden jährlich im Herbst Schnecken in großen Mengen gesammelt und nach Frankreich als Delicatesse verkauft. Die Ausbeute dieses Jahres soll 400000 Stück betragen haben.

Münstereifel. Ein Metzgerlehrling brachte vor einigen Tagen eine Summe Geld zur Post und verlor auf dem Wege dorthin drei Hundertmarkscheine. Ein Handwerksbursche fand dieselben und lieferte sie, nachdem ihm der Eigentümer bekannt geworden, in der betreffenden Metzgerei ab, Belohnung: Ein kleines Stück Wurst.

Bei der Jagd auf Hasen zwischen **Niederberg** und Groß-Ostheim hat ein Jäger aus der Stadt einem vom Felde heimfahrenden Bauersmann versehentlich eine Schrotladung ins Gesicht geschossen. Nicht nur die Backen saßen voller Schrotkörner, sondern auch ein Vorderzahn wurde glattweg eingeschlagen. Zum Glück blieben die Augen des Mannes verschont.

Mainz. Die Kellnerin im Damensattel, so schreibt das „Mainzer Tagebl.", wird noch lange einem Offiziersburschen in Erinnerung bleiben, zumal sich das schöne Bild fünf Tage lang bei Wasser und Brot seinem Gedächtnis einprägen konnte. Kurz vor dem Manöverschluß brachte der Offiziersbursche, der nicht mit in den feindlichen Kampf gemußt hatte, so oft es ging, seine Dienstzeit in einer Wirtschaft in der Nähe der Dragonerkaserne zu. Aber immer näher rückte die Stunde des bitteren Abschiedes, den er sich durch ein Bild der ihm so schön dünkenden Kellnerin versüßen wollte. Als echter Reitersmann dachte er sie sich hoch zu Roß — und gedacht, getan. Erst schleppte er den Damensattel herbei und am nächsten Tag kam er selbst auf dem feurigen Tier. Sein Sattel wurde ab-, der Damensattel aufgeschnallt und die Hebe oben darauf gesetzt. Der gute Freund mit dem Photographenapparat stellte sich in Positur, schrie „Achtung!" und da schlug das Pferd erst nach hinten und dann nach vorn aus und fort ging's in gestrecktem Galopp unter dem Gelächter des Publikums und dem Gekreisch der Kellnerin, die liebend ihre Arme um den Hals des ungeberdigen Tieres geschlungen hatte. Dreimal stürzte der Gaul mit seiner süßen Last, aber dreimal sprang er wieder auf, die Hebe mit den inzwischen aufgelösten Haaren wie eine Amazone auf dem Rücken. Halt machte das Tier erst, als es im Kasernenhof stand, wo zarte und doch so derbe Hände sich um die Schöne bemühten. Aus dem Bild ward also nichts, aber die Nachbarschaft hatte einen köstlichen Anblick.

---

3)

Lütticher Ausstellungsbriefe.

G. Voigtmann.

An einer beachtenswerten Ausstellung für Wassersport vorbei, gelangen wir nun zu dem Gebäude des Fürstentums Bulgarien, das in national-eigenartiger Form bis in die kleinsten Details in Bulgarien angefertigt und hier unter Leitung eines Regierungsbeamten aufgeschlagen wurde. Eine kleine Fontaine träufelt freigebig das seltene Rosenwasser und eine reichhaltige Ausstellung von Seidengeweben, Stickereien, Teppichen u. dergl. zeigt was die bulgarische Industrie zu leisten vermag. Auch landwirtschaftliche Producte, sehr schönes Holz, Conserven, Weine, Zucker, Lederwaren, Parfümerien und ein sehr sauber gearbeiteter Pflug waren weiter ausgestellt.

Montenegro bringt in einem kleinen aparten Pavillon, von einem bis an die Zähne bewaffneten Sohne der schwarzen Berge behütet, die Erzeugnisse seiner Tabakregie, außerdem Gewebe, Teppiche und eine bemerkenswerte Sammlung alter orientalischer Waffen aus dem Besitze des Erbprinzen Danilo.

Auch Serbien hat sich einen eigenen Pavillon geleistet, der sich denen der übrigen Balkanstaaten würdig anreiht. Hier liegen ebenfalls die Erzeugnisse der Landwirtschaft und ihrer Nebenbetriebe, Getreide, Wein, Liqueure u. dergl. vor. Eine sehr schöne Ausstellung von Bergbauproducten, Lederwaren, die Fabrikate der staatlichen Tabakmanufactur und eine kleine aber ausgewählte Gemäldegalerie serbischer Meister, verdienen ebenfalls Anerkennung.

Auf der von der Maas und einem canalisirten Arme der Ourthe gebildeten Landspitze liegt das Gebäude der Union nautique, deren Ausstellung geeignet ist, dem Seemann manche Anregung zu bieten. Wie ich höre, soll dieselbe durch Heranbildung der Schifferbevölkerung zu rationeller Arbeitsweise Verdienstvolles leisten.

Lassen wir nun das schon erwähnte Gebäude der vereinigten Münchener Brauereien rechts liegen, so gelangen wir an einem japanischen Pavillon in dem Geishas, unter zwergfellerschütternden Darbietungen einer Singhalesentruppe, chinesischen Thee serviren, vorübergehend zu dem Palaste der Stadt Lüttich. In einem altertümlichen Bauwerk, unter Verwendung reicher Holzarchitectur, giebt hier die festgebende Stadt einen Einblick in ihr, dem Gebotenen nach vorzügliches Schulwesen. Besonders gefielen mir hier die Arbeiten der städtischen Fortbildungs- und Fachschulen, welche Arbeiter und Meister für die im Lütticher Bezirk dominirende Industrie, insbesondere für die Fahrrad-, Automobil- und Waffenfabrikation heranbilden. So sind auch die Leistungen der Volks- und Mittelschulen im Zeichenunterricht, auf Grund der ausgestellten Arbeiten, als vorzügliche zu bezeichnen.

Ein sehr interessantes Gebäude ist auch das Palais der alten Kunst, dessen Facaden verschiedenen älteren Monumentalbauten nachgebildet sind. Der ebenfalls in Holz und Fachwerk ausgeführte Mittelbau, mit Malerei und den Wappen der belgischen Provinzen und Städte entsprechend geschmückt, verleiht dem Gebäude trotz seiner Größe etwas freundliches. Reiche Kunstschätze aus vergangenen Zeiten sind hier mit anerkennenswertem Sammlerfleiß zusammen getragen, dem Altertumsfreunde viel Freude und dem modernen Handwerker manch' dankenswerte Anregung bietend.

Analog der Düsseldorfer Ausstellung ist der Palast der schönen Künste nicht aus dem vergänglichen Ausstellungsbaumaterial, Holz, Sackleinwand und Gyps, sondern für die Dauer errichtet. Das Gebäude wird nach vollendeter Ausstellung in den Besitz der Stadt Lüttich übergehen und dann als Festhalle dienen. Lassen wir über die Kunstausstellung den von Pieper herausgegebenen Führer sprechen: „Hier nimmt nächst Belgien Frankreich den Hauptrang ein. Deutschland ist nur schwach vertreten, hauptsächlich unter Führung von Langhammer-Berlin durch die moderne Richtung. Doch nicht einmal von dieser kann der Besucher sich ein volles Bild machen. Fehlt doch mancher von den Modernen. Namentlich München ist weder nach Zahl noch Auswahl ordentlich vertreten. Einen wirklichen Schatz birgt die deutsche Abteilung in dem Bismarkportrait von Lenbach, aus dem Privatbesitz des Geheimrats Kierdorf-Gelsenkirchen".

Im Zusammenhang mit dem Kunstpalast sei auf einen Zwischenfall hingewiesen, der die öffentliche Meinung in Belgien, sowie außerhalb des Landes lebhaft beschäftigt. Es handelt sich um die bereits vordem in Paris, Saint-Louis und Düsseldorf ausgestellte Gruppe „Le Faune mordu" des Brüsseler Bildhauers Jef Lambeaux. Sie hatte bei einem Teile der Lütticher Bevölkerung Anstoß erregt und war deshalb aus dem Gelände der Ausstellung entfernt worden. Die Mehrheit des Lütticher Gemeinderats glaubte in Folge dessen dem Künstler eine Genugtuung schuldig zu sein und beschloß nach einer 3½ stündigen stürmischen Sitzung am 21. Juni mit 22 gegen 14 Stimmen die Gruppe für 15,000 Fcs. zu erwerben und in einer öffentlichen Anlage aufzustellen. Als Platz für den gebissenen Faun ist nach einer Andeutung des Bürgermeisters Kleyer der Spuare d' Avroy ins Auge gefaßt.

Vermischtes.

Berlin. 40000 Arbeiter der electrischen Industrie streiken. Das ist noch lange kein Streik wie der letzte Kohlenarbeiterstreik, indessen kann eine solch große Arbeitseinstellung in einer Stadt wie Berlin leicht große Ausschreitungen im Gefolge haben. Die Stadt glaubt genügend Reservemannschaften zur Aufrechterhaltung des Betriebes in den städtischen Werken an der Hand zu haben. Die Kraftstationen werden Tag und Nacht überwacht und die arbeitswilligen Heizer und Maschinisten erhalten vollständige Verpflegung und Unterkunft in den Gebäuden, sodaß sie dieselben nicht zu verlassen brauchen. Aus den Provinzen treffen viele Arbeitswillige ein, die von Polizeibeamten, unbelästigt von den Streikenden nach den Werken geleitet werden. Das Verhalten der feiernden Arbeiter ist mustergültig, doch verübt der Janhagel in späten Abendstunden viel Lärm, was leicht auf das Conto der Arbeiter gebucht wird. Die mit weißer Armbinde gekennzeichneten Arbeiterpolizisten leisten der Polizei bei derartigen Ausschreitungen wertvolle Dienste. Es ist auf beiden Seiten Neigung vorhanden, Frieden zu schließen und ist der Oberbürgermeister um seine Vermittlung ersucht worden.

Das Karbolineum wird nach vielen Versuchen als ein sehr gutes Heilmittel gegen allerlei Erkrankungen der Obstbäume gerühmt. Es soll ein unfehlbares Mittel sein gegen Blutlaus, Schildlaus, Krebs und Brand, sogar gegen den Gummifluß und die Schwarzfleckigkeit bei Aepfel und Birnen.

Fahrplan.

gültig vom 1. Oktober 1905 bis 1. Mai 1906.

Gießen-Betzdorf.

Gießen ab		4^{27}		6^{47}	8^{22}	10^{10}	12^{39}	3^{25}	6^{10}	6^{07}	6^{35}	10^{18}
Dillenburg	4^{13*}	5^{32}		7^{55}	9^{05}	11^{18}	1^{45}	4^{32}	7^{17}	6^{50}	8^{30}	11^{18}
Haiger	4^{27}	5^{44}		8^{07}	—	11^{30}	1^{57}	4^{43}	7^{28}	—	8^{46}	11^{31}
N.-Dresselnd.	4^{41}	5^{58}		8^{21}	—	11^{43}	2^{11}	4^{56}	7^{41}	—	9^{04}	11^{45}
Würgendorf	4^{54}	6^{11}		8^{33}	—	11^{55}	2^{22}	5^{08}	7^{55}	—	9^{30}	11^{57}
Burbach	5^{05}	6^{19}	7^{14}	8^{41}	—	12^{03}	2^{29}	5^{16}	8^{03}	—	9^{30}	12^{04}
Neunkirchen	5^{20}	6^{29}	7^{26}	8^{51}	—	12^{13}	2^{18}	5^{25}	8^{13}	—	9^{42}	12^{14}
Herdorf	5^{31}	6^{36}	7^{34}	8^{58}	—	12^{20}	2^{45}	5^{32}	8^{20}	—	9^{52}	12^{21}
Betzdorf an	5^{44}	6^{44}	7^{45}	9^{06}	9^{54}	12^{30}	2^{54}	5^{40}	8^{29}	7^{40}	10^{04}	12^{30}

Nur Werktags

* Nur Werktags.

Betzdorf-Gießen.

Betzdorf ab	5^{30}	6^{25}	7^{07}	9^{24}	9^{54}	12^{30}	2^{46}	5^{35}	7^{38}		8^{48}	10^{20}
Herdorf	5^{43}	6^{40}	7^{23}	9^{35}	—	12^{42}	2^{57}	5^{46}	—		9^{02}	10^{31}
Neunkirchen	5^{52}	6^{49}	7^{34}	9^{43}	—	12^{50}	3^{05}	5^{54}	—		9^{12}	10^{39}
Burbach	6^{07}	7^{04}	7^{51}	9^{56}	—	1^{04}	3^{18}	6^{08}	—		9^{27}	10^{52}
Würgendorf	6^{18}		8^{04}	10^{06}	—	1^{15}	3^{28}	6^{19}	—		9^{39}	11^{02}
N.-Dresselnd.	6^{27}		8^{16}	10^{14}	—	1^{22}	3^{36}	6^{28}	—		9^{48}	11^{10}
Haiger	6^{36}		8^{29}	10^{23}	—	1^{31}	3^{45}	6^{37}	—		9^{58}	11^{20}
Dillenburg	6^{49}		8^{44}	10^{50}	10^{03}	1^{41}	3^{55}	6^{47}	8^{27}		10^{07}	11^{32}
Gießen an	7^{53}		9^{55}	11^{53}	11^{23}	2^{40}	4^{56}	7^{58}	9^{05}		—	12^{30}

Nur Werktags

Todesanzeigen. Frau Realgymnasialdirector Dr. Trägert, Emma geb. Karkutsch, Siegen. — Schweißmeister H. Michel, Dreisbach. — Friedrich Völkel, Weidenau, 59 J. — Witwe Jakob Buch geb. Hoffmann, Geisweid, 75 J. — Frau Elisabethe Stunz geb. Franz, Dillenburg, 69 J. — Zugführer a. D. Ludwig Wildtraut, Siegen. — Friedrich Güthing, Eiserfeld, 45 J. — Heinrich Reichmann, Niederdielfen, 73 J. — Frl. Johanna Jüngst, Siegen, 43 J. — Kaufmann W. Keller, Herdorf, 79 J.

Hierzu eine Beilage.

Standesamts-Nachrichten des Standesamts Neunkirchen.

pro September 1905.

Geburten: Friedrich Ernst, S. d. Aufbereiters Ernst Ebener in Salchendorf. Lina Elisabeth, T. d. Schreinermeisters Hermann Karl Sander in Neunkirchen. Erwin, S. d. Rektors Ludwig Sartor in Bochum. Herbert, S. d. Bergmanns Friedrich Schreiber in Salchendorf. Paul, S. d. Schuhmachers Gustav Richard Neuser in Altenseelbach. Friedrich, S. d. Kesselschmiedes Richard Wingenroth in Neunkirchen. Fritz, S. d. Wirts Heinrich Friedrich Ohrendorf in Salchendorf. Helene, T. d. Bergmanns Albert Mauden in Struthütten. Otto, S. d. Hüttenarbeiters Hermann Lorenz in Struthütten. Rudolf, S. d. Bergmanns Ferdinand Sander in Neunkirchen. Paul, S. d. Bergmanns Heinrich Ebener in Struthütten. Johanna Elisabeth, T. d. Bergmanns Meinh. Bieler in Neunkirchen. Erich, S. d. Bergmanns Richard Weber in Salchendorf. Walter, S. d. Bergmanns Karl Ermert in Altenseelbach. Heinrich Karl Erich, S. d. Werkmeisters Karl Gimbel in Neunkirchen. Martha, T. d. Grubenschmiedes Wilhelm Schmidt in Neunkirchen. Hedwig Margarethe, T. d. Bergmanns Robert Sauer in Altenseelbach. Otto, S. d. Aufbereitungssteigers Karl Philipp Löwenstein in Neunkirchen. Luise Wilhelmine, T. d. Marie Altgeld in Altenseelbach. Hildegard, T. d. Bergmanns Eduard Reinschmidt in Altenseelbach. Minna Hedwig, T. d. Hüttenarbeiters Theodor Fey in Struthütten.

Aufgebotene: Maschinenwärter Theodor Bornhütter in Struthütten und Antonie Berta Hildebrandt in Nachrodt, Gemeinde Wiblingwerde. Bergmann August Dormann in Struthütten und Emilie Beichler in Neunkirchen. Bahnarbeiter Adolf Hoffmann in Burbach und Minna Krah in Neunkirchen.

Eheschließungen: Maschinenwärter Wilhelm Flick in Buschhütten mit Clara Thielmann in Salchendorf. Maschinenwärter Arnold Bender in Altenseelbach mit Emilie Sauer das. Diener Gustav Adolf Droggan in Frankfurt am Main mit Berta Gerhard in Salchendorf.

Sterbefälle: Bergmann Heinr. Ernst Franz aus Steinbach i. Dillkr., 23 J. alt. Landwirt Bertram Gontermann in Neunkirchen, 60 J. alt. Ehefrau des Uhrmachers Otto Ruben I., Karoline geb. Schütz in Neunkirchen, 63 J. alt. Wirt Albert Jakob Wilhelm Petri in Altenseelbach, 51 J. alt. Rudolf, S. d. Bergmanns Ferdinand Sander in Neunkirchen.

Makulaturpapier
billig zu haben bei **H. Braun.**



Eine junge, schwere Simmenthaler
Fahrkuh,
in 4 Wochen melk werdend, steht zu verkaufen b. **Louis Fuckert, Daaden.**

Schöne, weiße, hornlose
Ziege,
einmal gelammt, zu verkaufen.
H. Diehl, Burbach.

Bestellungen auf
Berg- u. Hüttenkalender, Ingenieurkalender, Schlosser- u. Schmiedekalender etc.,
sowie alle Fachkalender bitte ich frühzeitig zu machen.
H. Braun.

Durch die Buchhandlung
H. Braun
Neunkirchen
zu beziehen:
Deutscher Rechtsfreund
bearbeitet von **Dr. K. v. Frehden.**
Selbsthülfe in allen Rechtsfragen des täglichen Lebens für Jedermann aus dem Volke.
230 Octavseiten.
Preis Mark 1.25.
Populärer Hausschatz
künstlerischer Handarbeiten enthält:
Practische Muster und Anweisung zur Ausführung von Handarbeiten und Liebhaberkünsten.
Mk. 1.50.

Papierkörbe
zu haben bei **H. Braun.**

Verlosung der landwirtschaftl. Lokalabteilung des Hickengrundes

zu Niederdresselndorf am 3. Oktober 1905.

Los-Nr.	Gew.-Nr.	Gegenstand
4	177	1 Joch
7	190	1 Schwein Nr. 1
29	163	1 P. Mannsschuhe
70	55	1 Weckuhr
96	152	1 Eimer
113	71	1 paar Pantoffeln
132	166	1 Weckuhr
172	108	1 Stuhl
180	180	1 Halsriemen
205	117	1 Kuhdecke
217	144	1 Tischlampe
238	31	1 Spiegel
268	3	1 Hainhoch
271	156	1 P. Damenhalbsch.
277	119	7 Stck. Handtücher
292	96	Stoff zur Hose
307	158	Stoff zum Kleid
338	169	1 Kammgarnhose
352	94	1 Bettüberzug
383	77	1 Beil
395	51	1 Buxkinhose
398	103	2 m Blusenstoff
401	97	1 Normalhemd
420	138	1 Kaffeemühle
421	41	1 Barometer
460	15	Stoff zum Kleid
462	188	1 Peitsche
466	33	1 Hose
477	66	1 P. Schnürschuhe
479	68	1 „ „
487	83	1 Hacke
491	62	1 P. Damenschuhe
493	132	1 Salzfaß
507	19	1 Karst
528	20	1 Egge
536	122	5 m Kleiderstoff
589	73	1 P. Herrenschnürsch.
612	70	1 P. Pantoffeln
630	109	1 Stuhl
645	18	1 Karst
659	53	1 Hose
693	57	1 Weckuhr
722	176	1 Stuhl
725	93	6 m Kleiderstoff
761	34	1 Hose
782	183	1 paar Rückriemen
801	46	1 Barometer
807	72	1 P. Schnürschuhe
821	105	2 m Stoff z. Kleid
832	129	1 Kaffeekessel
853	181	1 Halsriemen
860	184	1 Peitsche
861	149	1 Wandlampe
876	1	1 Stoßkarre
890	65	1 P. Schnürschuhe
893	107	1 Tisch
898	85	1 Karst
908	114	1 Stuhl
923	49	1 P. Halbschuhe
963	186	1 Peitsche
994	80	1 Kreuzhacke
1016	22	1 Hainhoch
1078	178	1 Joch
1097	172	1 Hose
1104	29	1 Spiegel
1107	113	1 Stuhl
1117	133	1 Salzfaß
1151	54	1 Weckuhr
1174	125	1 Hängelampe
1175	168	1 Weckuhr
1182	141	1 Tischlampe
1201	50	1 Kommode
1207	101	3 m Schürzenstoff
1208	187	1 Peitsche
1216	130	1 Teigschüssel
1223	118	3 m Flanell
1226	160	2½ m Blousenstoff
1247	87	Karst
1250	47	P. Herrenschnürsch.
1261	74	P. Mädchenknopfsch.
1289	112	1 Bettstelle
1334	48	1 P. Herrenschuhe
1339	111	1 Stuhl
1362	121	5 m Kleiderstoff
1393	170	1 Hose
1396	142	1 Tischlampe
1399	16	Stoff zum Kleid
1412	148	1 Wandlampe
1414	134	1 Waschbrett
1431	120	9 m Handtuchstoff
1467	167	1 Weckuhr
1555	95	Stoff zur Hose
1583	136	1 Wassereimer
1584	127	1 Tischlampe
1606	147	1 Wandlampe
1625	9	1 Hainrechen
1632	90	1 Knippe
1635	8	1 Hainrechen
1648	155	1 P. Herrenschuhe
1652	137	1 Kaffeemühle
1654	24	1 Knippe
1665	106	2 m Stoff z. Kleid
1679	174	1 Stuhl
1690	110	1 Stuhl
1704	164	1 P. Damenschuhe
1709	159	Kattun f. Bettbezug
1729	92	1 Knippe
1768	84	1 Hacke
1783	91	1 Knippe
1784	45	1 Barometer
1790	69	1 Paar Knopfschuhe
1805	171	1 Weste
1809	128	1 Kaffeekanne
1811	165	1 Regulateur
1841	191	1 Schwein
1850	79	Kreuzhacke
1856	76	1 Beil
1871	44	1 Barometer
1885	4	1 Hainrechen
1890	38	1 Hose
1908	175	1 Stuhl
1918	189	1 Peitsche
1942	25	1 Knippe
1947	123	1 Hose
1967	56	1 Weckuhr
1968	124	1 Hose
2007	179	1 Halsriemen
2022	151	1 Eimer
2039	173	1 Stuhl
2048	2	1 Egge
2052	126	1 Tischlampe
2058	99	3,30 m Kleiderstoff
2098	30	1 Spiegel
2121	182	1 Halsriemen
2131	146	1 Wandlampe
2133	145	1 Wandlampe
2150	61	1 Paar Herrenstiefel
2151	36	1 Hose
2249	64	1 P. Kinderschuhe
2265	153	1 Waschtisch
2268	5	1 Hainrechen
2276	63	1 P. Schnürschuhe
2281	104	Stoff zur Blouse
2303	37	1 Hose
2306	27	1 Spiegel
2321	42	1 Barometer
2348	17	1 Hainhoch
2353	14	Stoff zur Hose
2385	100	Stoff zum Kleid
2391	58	1 Weckuhr
2393	78	1 Beil
2416	139	1 Kaffeemühle
2428	131	1 Gemüseseie
2431	59	1 Weckuhr
2466	162	1 P. Mannsschuhe
2467	86	1 Karst
2470	81	1 Hacke
2483	40	1 Joppe
2489	67	1 P. Schnürschuhe
2492	10	1 Jauchefaß
2496	115	1 Stuhl
2499	26	1 Spiegel
2518	52	1 Buxkinhose
2519	12	1 Unterrock
2563	89	1 Knippe
2568	32	1 Hose
2601	7	1 Hainrechen
2617	143	1 Tischlampe
2650	88	1 Karst
2656	150	1 Eimer
2666	75	1 P. Kinderschuhe
2684	39	1 Hose
2701	140	1 Kaffemühle
2713	135	1 Waschbrett
2791	11	1 Hainhoch
2811	35	1 Hose
2828	6	1 Hainrechen
2853	116	1 Kuhdecke
2865	60	1 P. Kinderschuhe
2867	161	1 Tischdecke
2870	13	Stoff zur Hose
2880	157	5½ m Kleiderstoff
2897	98	1 Unterrock
2904	28	1 Spiegel
2920	185	1 Peitsche
2930	21	1 Egge
2948	82	1 Hacke
2953	23	1 Kreuzhacke
2960	102	2 m Blousenstoff
2988	154	1 P. Herrenschuhe
2989	43	1 Barometer

Sonntag, den 8. Oktober

Rekruten-Abschieds-Ball.

Es ladet freundlich ein

Aug. Blecher.

Zur Herbstbestellung!

Thomasschlackenmehl

garantiert rein ist der bewährteste

Phosphorsäuredünger

Vollkommen sichere Wirkung!

Landwirte! achtet auf genaue Gehaltsangabe, Schutzmarke und Plombe!

Landwirte! bestellt schon jetzt Thomasmehl, später herrscht gewöhnlich Waggonmangel!

Thomasmehl macht die Saaten widerstandsfähiger gegen Frost!

Garantie für reines Thomasschlackenmehl bieten die Fabrikate nachbenannter Firmen:

Stern Marke **Thomasphosphat-fabriken** Stern Marke

G. m. b. H., BERLIN, W.

Schüchtermann u. Kremer, Dortmund.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Vor minderwertiger Ware wird dringend gewarnt!

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**

Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.

Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — **Tola-Seife** 25 Pf.

Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Locomobilen mit Wanderkonzession, neu und gebraucht, von 4, 6, 8, 10, 12, 16 bis 30 PS stets sofort, betriebsfähig am Lager.

Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.

Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Modes.

Meiner verehrten Kundschaft die Mitteilung, dass die

Ausstellung in garnirten Damen- u. Kinder-Hüten

fertig gestellt ist. — Die Auswahl ist auch in diesem Jahre die denkbar grösste.

Garnirte Damenhüte von

Mk. 1.80 bis Mk. 20.—.

Kinderhüte zu jedem Preise.

Chr. Wenzel.

Ernst Hess

Harmonikafabrik, gegr. 1872

Klingenthal (Sa.) Nr. 139

liefert als Spezialität **Zugharmonikas,** 2, 3, 4, 6, 8-chörig, 1, 2, 3-reihig, in



120 verschiedenen Nummern, zu staunend billigen Preisen. Bandonions, Mundharmon., Drehorgeln, Violin., Zith., Ocarinas, Musikwerke billigst, Garantie: Zurücknahme und Geld retour. Neueste Kataloge mit über 350 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Pfälzer Wein

Weißwein à Liter 40, 50, 60, 80 Pfg.

Rotwein à Liter 50, 60, 80 Pfg.

in Fässern von 25 Liter ab (Nachnahme). Faß leihweise, frko. retour.

J. Frass, Iggelheim (Pfalz).

Zahnatelier Strott

Neunkirchen, Bahnhofstr. 185.

Garantirt schmerzloses Zahnziehen.

Plomben in Porzellan, Gold und Silber. Künstliche Zähne in Cautschuk, Gold und Platinafassung.

Anfertigung ganzer Gebisse.

Für tadellosen Sitz garantiere ich. Desgl. für höchste Gebrauchsfähigkeit.

NB. Behandlung von sämtlichen Krankenkassenmitgliedern.

Mache die Mitglieder der Siegener Knappschaftskasse besonders darauf aufmerksam, daß die Kasse die Kosten des Plombirens bei mir trägt.

Dent. Carl Strott.

Rekruten

empfehle kurze

Holzpfeiffen ohne Schlauch,

in jeder Tasche bequem zu tragen,

Taschenmesser, Scheeren, Hosenträger, Kämme, Kopf- und Zahnbürsten, Spiegel usw.

Herm. Müller

Neunkirchen.

Große Sendung schöner, haltbarer

Winteräpfel

eingetroffen und gebe solche zum billigsten Tagespreise ab.

Albert Schmidt.

Roco!

Feinste Ia Süssrahm-Margarine

Ersatz für Naturbutter

p. Pfd. 85 Pfg.

empfiehlt **Chr. Wenzel.**

Bekanntmachung.

Versammlung

des landwirtschaftlichen Lokal-Vereins Burbach

findet am **Sonntag, den 8. Oktober ds. Js., Nachmittags 3 Uhr** im Lokale des Herrn **Gastwirts Thielmann** in **Neunkirchen** statt.

Tages-Ordnung:

1. Tierschau und Verlosung 1906.
2. Vertilgung der Wiesenunkräuter, namentlich des Wiesenkerbels (Besprechung).
3. Vortrag des Herrn Lehrer Kurth in Kreuzthal über das Tema: Obstbaumpflege, (empfiehlt es sich, das Beschneiden der Obstbäume einem Fachmann zu übertragen).
4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Burbach, den 30. Septbr. 1905.

Der Lokalvereins-Vorsitzende
Beckhaus, Amtmann.

Bekanntmachung.

Die im hiesigen Amte wohnhaften **Mitglieder des Obstbauvereins** für den Kreis Siegen, werden hiermit zu der am **Sonntag, den 8. Oktober cur., Nachmittags 3 Uhr** im **Gasthofe Thielmann** zu **Neunkirchen** stattfindenden **Versammlung** des landwirtschaftlichen Lokalvereins Burbach, in welcher unter anderem der Vorsitzende des Obstbauvereins, Herr Lehrer Kurth zu Kreuzthal, einen Vortrag über das Tema Obstbaumpflege, (empfiehlt es sich, das Beschneiden der Obstbäume einem Fachmann zu übertragen), halten wird, eingeladen.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Burbach, den 5. Oktober 1905.

Der Lokalvereins-Vorsitzende
Beckhaus, Amtmann.

Dem **Gesangverein „Liederkranz"** zu **Neunkirchen** sage ich für das **schöne Ständchen** zum Abschied meines Sohnes und meines Gehülfen vor ihrem Eintritt in den Soldatenstand meinen

verbindlichsten Dank.

Herm. Halbach.

Tüchtige, kräftige Arbeiter

finden stets dauernde und lohnende Beschäftigung. Verheiratete werden bevorzugt. Nähere Auskunft erteilt das **Fabrikcontor der Farbenfabriken,** vorm. **Friedrich Bayer u. Co., Leverkusen** b. Mülheim a. Rhein.

Rheumatismus- u. Asthma-Kranke,

welche Heilung suchen, sollten nicht versäumen, sich sofort die Broschüre über sichere Heilung dieser Krankheiten kommen zu lassen.

Dieselbe wird auf Verlangen an jedermann **umsonst** und **portofrei** gesandt.

W. Heinrichs u. Co.,

Klingenthal i. S. Nr. 36.

Versende per Nachnahme

Alter Burgunder-Rotwein,

das Liter **80 Pfg.,**

Alter Risling-Weißwein,

das Liter **50 Pfg.** und höher. Gebinde von 20 Liter an, Faß leihweise.

Johann Frömbgen,

Weingutsbesitzer

Rheinbrohl a. Rhein.

Vitello- MARGARINE *unerreicht in Güte & Feinheit*

Hellerthaler Schützen-Gesellschaft.

Sonntag den 8. Okt. Punkt 1 Uhr

Preisschießen auf die Rehbockscheibe

und Schluß des diesjährigen Preisschießens.

Der Vorstand.

Bestellungen auf

Magnum Bonum-Kartoffeln

nehmen entgegen

Fritz Petri
Heinr. Kunze } Altenseelbach.

Thomasmehl und Kainit

sowie

Petkuser Saatroggen

empfiehlt

Heinr. Kunze

Altenseelbach.

Ein **Juwel**

ist ein zartes reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.**

Alles dieses wird erreicht durch:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: Steckenpferd.

à St. 50 Pfg.

in Neunkirchen: **Emil Schneider,**
in Herdorf: **Willy Brühl,**
in Salchendorf: **Gust. Schoew.**

Besonderer Verhältnisse halber sind

zwei gute, junge

Schweizerziegen

zu verkaufen.

Albert Heinze

Wahlbach.

Neu eingetroffen! Neu eingetroffen!

Herbst- und Winter-Neuheiten

in

Damen-Jaquetts, -Kragen, -Golfcapes, -Paletots, -Mäntel, Backfisch- u. Kinder-Paletots u. Capes.

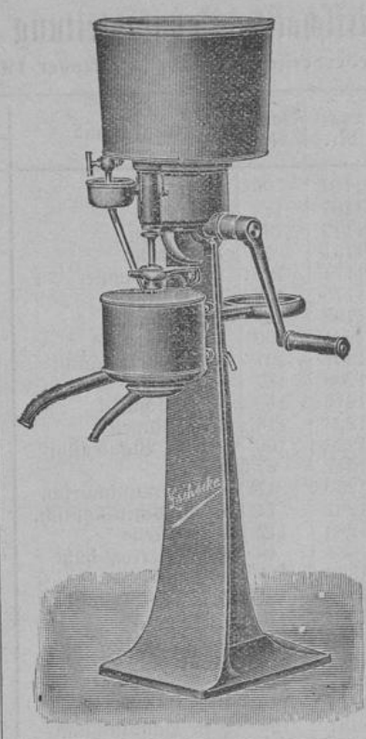
Ueberzieher, Kaisermäntel, Pelerinenmäntel, Capes

für Knaben und Herren,

Lodenjoppen, Unterjacken, Hautjacken, Unterhosen etc. etc.

in großartiger Auswahl, sind eingetroffen. Da die Fertigstellung meiner neuen Geschäftsräume sich verzögert hat, bin ich gezwungen, sämtliche Sachen wegen Raummangel zu **Ausverkaufspreisen** abzugeben.

Chr. Wenzel.



Milchcentrifugen

in verschiedenen Grössen sind vorrätig; der Käufer einer Centrifuge erhält dieselbe vier Wochen auf Probe.

Waschmaschinen

bewährtestes System

empfiehlt

Karl Koch,

Herdorf.

Näh-maschinen, Fahr-räder.



Beim **Amtsgericht** und bei der **Kammer für Handelssachen** in **Siegen** bin ich als

Rechtsanwalt

zugelassen.

Mein **Bureau** befindet sich

Koblenzerstrasse 22

Siegen, im Oktober 1905.

Bäcker,

Rechtsanwalt.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Klavierspielapparate in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn

Königl. Hof-Pianofortefabrikant.

Alleinvertrieb des Pianola u. Aeriola

Köln

Neumarkt I. A.

Berlin-Barmen-Düsseldorf-Hamburg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Arbeiter-Hosen

empfiehlt in guter Qualität und bester Verarbeitung.

Ferner empfehle **eine große Partie**

Reste in Damenkleiderstoffen

in Wolle und Halbwolle, die ich zu alleräußersten Preisen abgebe.

Leonhard Ermert.

Packpapier, empfiehlt

Tuchetiketten, Anhänger, Düten, Hutbeutel Warenetiketten aller Art für Geschäfte

H. Braun.



Die allgemeine Beliebtheit und die überall anerkannten Vorzüge

von

Ed. Schmidt's Kaffee

beruhen auf der Verwertung **bester Rohprodukte** und auf einer über 40 Jahre bewährten **besonderen Röstmethode.**

Ed. Schmidt's Kaffee

ist zu haben

in **Neunkirchen** b. Herrn F. Reiffenrath I.
" " Fr. Spies,
" " C. Wenzel,
i. **Altenseelbach** " " Daniel Ebener,
" " Louis Ebener,
" " F. Gerbershagen,
in **Herdorf** " " Peter Stinner,
in **Zeppenfeld** " " W. Bottenberg.

Ein Versuch und Sie werden keinen anderen Kaffee mehr trinken.

Verlegte meine sämtlichen Geschäftsräume von Löhrstraße 11 nach

Eintracht, Coblenzerstraße

(Endpunkt der Kreisbahn).

Siegener Dampf-Kaffee-Rösterei „Westfalia", S. Georg.

Bazar H. Braun, Neunkirchen

Kölnerstrasse.

Grosse neue Auswahl in kleinen Geschenkartikeln.

Künstliche Blumen, Blumenbestandteile, Seidenpapier in allen Farben, Crep-Papier, Tischläufer aus gepresstem Papier, Servietten,

Lampenschirme.

Figuren, Büsten, Vasen, Zierschalen

Portemonnaies, Börsen, Cigarrentaschen, Brieftaschen, Necessaires.

Viele Neuheiten in

Künstlerkarten

in hochfeiner Ausführung; directer Bezug derselben aus grossen Kunstanstalten.

Glückwunsch- und Beileids-Karten.

Papiercasetten! Papiercasetten!

Feine u. billige Billetpapiere.

Für die nächsten 8 Tage gewähre ich einen Rabatt von nur

10 Prozent

um Zeit für die nötigen Aufräumungsarbeiten zu gewinnen.

Consumgeschäft

Emil Schneider.

Weingläser, Biergläser, Likörgläser, Wassergläser in Crystallglas empfiehlt **H. Braun.**

Meine

Spielwaren-Ausstellung

für den **Engros-Verkauf**

ist eröffnet und mit den neuesten und besten Artikeln der Spielwarenbranche ausgestattet.

Zum Besuche derselben lade ich höflichst ein.

Siegen. **C. Aug. Effmann.**

Aus der Kräfte schön vereintem Streben
Erhebt sich, wirkend, erst das wahre Leben.
Schiller, die Huldigung der Künste.

Bis ans Ziel.

(25 Roman von **Th. Seuberlich.**
(Nachdruck verboten.)

Gefällt es uns, hören wie erst vorsichtigerweise das Gutachten eines Fachmannes, — wir könnten vielleicht unsern Gutsinspektor Hilmer um diesen Dienst bitten, — und schließen dann den Kauf gleich rechtsgültig ab, wenn die Proposition günstig ist. Noch heute werde ich die betreffenden Briefe schreiben, oder willst du das selbst tun?" fragte sie mit einem unruhigen Flackern ihrer Augen.

„Fällt mir gar nicht ein! rief er. „Erledige du nur alle nötige Schreiberei! Ich habe jetzt wichtigeres zu tun, denn als künftiger Gutsherr muß ich doch nun eifrigst Landwirtschaft studieren! Das ist ja riesig interessant!"

Und er lachte vergnügt auf.

Auch die Gräfin befand sich in rosigster Stimmung.

„Stelle dich nur recht eifrig an," sagte sie, „du wirst sehen, wie das Jutta imponiert! Aber verrate ihr ja nichts von unserem Plan, hörst du? Es ist ja doch auf eine Ueberraschung abgesehen!"

„I, wo werde ich!" wehrte er. „Aber halt, noch eins! Die Gegend wo mein künftiges Kuh- und Schweineparadies liegt, ist mir ganz gleichgültig. Aus Naturschönheiten mache ich mir nichts. Ich stelle aber zur Bedingung, daß eine größere Stadt in der Nähe ist. Man kann doch nicht immer auf seiner Klitsche sitzen und verbauern. Ich will hin und wieder mal eine Abwechslung haben können!"

„Natürlich, jawohl," versetzte die Gräfin, „na, wir werden ja sehen! Aber nun störe mich nicht länger, ich möchte gleich die Briefe schreiben!"

„Schön," sagte er, sich erhebend, „und ich stürze mich unterdes mit Kraft und Eleganz ins landwirtschaftliche Studium. Aber halt, noch eins: Du weißt, daß gestern in Berlin mein ganzes Geld futsch gegangen ist! Sieh her!"

Er zog sein Portemonnaie hervor und stülpte es um.

„Du Nimmersatt!" schalt die Gräfin.

Sie schien aber recht freigebiger Laune zu sein, denn ohne weiteres füllte sie ihm das Portemonnaie mit blinkenden Goldstücken.

„Sie ist im Grunde genommen doch ein gutes, dummes Schaf!" dachte er. „Man muß sie nur zu nehmen, daß heißt: einzuschüchtern wissen! Na, nur zu, sie mag mir immerhin ein Gut kaufen und recht viel anzahlen! Ich führe auf kurze Zeit Jutta als junge Frau dahin, dann schlage ich es wieder los und gehe mit meiner süßen kleinen Taube nach London, denn das ist ja der einzige richtige Boden für mich! Natürlich muß ich vorläufig Interesse für diesen Gutskauf heucheln; mein eigentliches Interesse dreht sich aber nur um die Anzahlung, damit ich weiß, wieviel ich nach ein paar Monaten dafür herausschlagen kann!"

Unter allerhand angenehmen Vorstellungen und mit einem heiteren Liedchen auf den Lippen begab er sich in sein Zimmer, ließ sich dahin ein opulentes Frühstück bringen, streckte sich dann auf ein Ruhebett und schlief, bis man ihn zum Diner rief. —

Gabriele war nach der längeren Krankheit, die sie kurz nach dem Tode des Vaters befallen hatte, noch immer matt und angegriffen. Der Arzt verordnete daher für den beginnenden Winter einen längeren Aufenthalt im sonnigen Süden, doch wehrte sie sich, Wölfnitz zu verlassen, da sie nach den schrecklichen Ereignissen eine unüberwindliche Scheu vor fremden Menschen und vor der Berührung mit der Außenwelt bekommen hatte. In ihrem stillen Zimmer und in der Gesellschaft von Jutta, Edgar und dem Doktor Richter fühlte sie sich am wohlsten. Letzterer war unermüdlich, Leben und, soweit dies möglich war, Frohsinn in den kleinen Kreis zu bringen. Manch dankbarer Blick, manch warmer Händedruck lohnte ihn dafür.

Edgar und Jutta, die sich anfangs mit peinlicher Befangenheit gegenüberstanden, verloren im engeren Verkehr allmählich dieses beklemmende Gefühl. Je mehr sich sich aber wieder gegenseitig näherten, erschien es Edgar immer unwahrscheinlicher, daß die ehrliche, ehrenhafte Jutta ein falsches Doppelspiel mit ihm getrieben haben sollte. Konnten diese treuherzigen Augen lügen? Lag ihre ganze Seele nicht wie ein aufgeschlagenes Buch vor ihm? Andrerseits entstanden in Jutta Zweifel, ob Edgar einer so niedrigen Handlung, sich an fremden Eigentum zu vergreifen, fähig war. Widersprach dies nicht seinem ganzen Wesen, seiner vornehmen Gesinnung? Aber hatte sie nicht selbst aus dem eigenen Munde des Grafen gehört, Edgar sei ein Dieb und habe das selbst zugestanden? Wer löste ihr dieses Rätsel, welches sie unablässig beschäftigte und marterte?

Eines Tages kam man auf den unvergeßlich schönen Sommeraufenthalt an der Ostsee zu sprechen.

„Ach, was waren das für herrliche Tage!" sagte Jutta traumverloren. „Niemals werden derartige Tage wiederkommen! Ich war wohl damals recht übermütig, nicht?"

Eine ‚Eisjungfrau' ist nie übermütig," entgegnete Doktor Richter, seinen Liebling freundlich anblickend.

„Was, ich eine Eisjungfrau?" fragte sie zurück. „Brr, da friert es einen ja förmlich! Haben Sie noch ähnliche schöne Bezeichnungen für mich?

„Leider bin ich nicht der glückliche Erfinder dieses Namens," versetzte der Doktor, „ich spreche bloß nach, was ein anderer sagte. Hm, ja, ein gewisser Jemand pflegte Sie hinter Ihrem Rücken so zu nennen!"

„O, sehr schmeichelhaft!" meinte sie. „Erschien ich ihm denn so gletscherhaft?"

„Und wie!" ereiferte der Doktor sich." Der Arme vertraute mir an, daß er Sie heiß liebe, sich aber von Ihnen einen allerdings mit Rosen gefüllten Korb geholt habe. Sie hätten ihn ganz gern und wollten seine Freundin sein, aber damit basta!"

„Ach, der gute Leutnant Seckendorf!" rief sie. „Na, ja, den habe ich allerdings ein wenig schlecht behandelt, als er seine Werbung bei mir anbrachte und sogar wiederholte!"

„‚Schlecht', Fräulein Jutta, ist gar kein Wort dafür!" versetzte der Doktor. „Mit eisigkaltem Wasser übergossen Sie den liebeglühenden Jüngling! Trotzdem stellte er das Ansinnen an mich, so ein bißchen Vorsehung zu spielen, seine Vorzüge bei ihnen ins beste Licht zu setzen und Ihr kaltes, sprödes Herz zu erwärmen!"

„Und warum taten Sie das nicht?" fragte Jutta lachend.

„Weil ich ganz genau im voraus wußte, daß dies vergebliche Liebesmühe gewesen wäre," versetzte der Doktor, „denn die Eisjungfrau blieb ja gegen alle Bewunderer und Verehrer kalt, eiskalt. Nicht einer der vielen verliebten heißen Blicke vermochten den Eispanzer ihres Herzens zu durchdringen!"

Edgar hatte in einer Fensternische anscheinend teilnahmslos zugehört. Jetzt wandte er sich in das Zimmer zurück.

„O, doch!" sagte er bitter.

Jutta sah ihn verständnislos an, der Doktor aber bekräftigte das von ihm Gesagte, indem er es wiederholte.

Das bleiche Gesicht Edgar's rötete sich.

„Dann sind Sie schlecht unterrichtet gewesen, lieber Doktor!" sprach er mit Schärfe.

„O, das ist ganz unmöglich," blieb der Doktor jedoch bei seiner Behauptung, „ wir waren ja fast den ganzen Tag zusammen, und keiner der jungen Herren konnte sich auch nur der kleinsten Bevorzugung von seiten Fräulein Jutta's rühmen!"

„Sie scherzen!" sagte Edgar kurz und kalt mit zusammengezogenen Brauen.

Jutta erhob sich langsam und blickte bestürzt in Edgar's finsteres Gesicht. Fast feindselig hatte er die Augen auf sie gerichtet.

„Was habe ich getan, daß Sie mir so unrecht tun?" fragte sie mit zitternder Stimme, vor dem feindseligen Blick des noch immer heißgeliebten Mannes die Augen niederschlagend.

„Nichts liegt mir ferner als dies," lautete seine kühle Entgegnung. „Im Gegenteil, ich habe Sie um eine Indiskretion um Entschuldigung zu bitten. Wenige Wochen nach der Heimkehr aus Heringsdorf beging ich die unverzeihliche Rücksichtslosigkeit, ein an Sie gerichtetes zärtliches Briefchen zu lesen und — zu vernichten!"

„Ich verstehe kein Wort davon!" stammelte Jutta. „Ein zärtliches Briefchen und an mich?"

„Jawohl!" sagte er mit Betonung. „Der Inhalt hat sich mir so eingeprägt, daß ich ich ihn noch heute genau kenne!"

Und ziemlich wortgetreu wiederholte Edgar das damals Gelesene.

„Aber das ist doch eine ganz unerhörte Schändlichkeit!" rief Jutta, aufs höchste empört. „Und Sie, gerade Sie, hielten mich für so schlecht, so verlogen!"

Sie drückte weinend das Tuch an die Augen.

„Ruhig, mein liebes Kind, ruhig!" sagte Doktor Richter und strich leise mit der Hand über ihr lockiges Haupt. „Hier ist ein Bubenstück verübt worden und ich kann mir denken, von wem die Schurkerei ausgeht nämlich ohne allen Zweifel von diesem sehr zweideutigen Herrn von Göring. Dieser fälschte den Brief und spielte ihn — möglicherweise war die Gräfin im Komplott — in Ihre Hände!"

„Aber was hätte das für einen Zweck gehabt?" fragte Edgar zweifelnd.

„Nun, das liegt doch auf der Hand!" versetzte der Doktor. „Er haßte in ihnen den Rivalen und wollte zwischen Ihnen und Fräulein Jutta eine Entfremdung herbeiführen!"

Edgar taumelte zurück, als blende ihn ein plötzlicher Lichtstrahl.

„Gerechter Gott, ich Tor, ich ließ mich durch eine solche grobe Machination täuschen! War ich denn mit Blindheit geschlagen?" rief er aus. „Trug aber nicht Ihr Verhalten, Fräulein Jutta, dazu bei, mich glauben zu machen, ich sei Ihnen gleichgültig geworden, Sie waren plötzlich so verändert und wichen mir aus, Ihr ganzes Wesen war so fremd und seltsam, und nun noch dieser Brief! Mußte ich nicht vollständig irre an ihnen werden? Warum behandelten Sie mich plötzlich wie einen Fremden?"

„Bitte, fragen Sie mich nicht, ich kann es Ihnen nicht sagen," versetzte sie gepreßt.

„Was, Sie können es mir nicht sagen?" fragte er. „Ja, gibt es denn noch ein Geheimnis hier, wo so merkwürdige und rätselhafte Dinge vorgehen?"

Jutta schwieg verlegen und betrachtete eingehend das Teppichmuster.

„Es ist ihre Pflicht, zu sprechen!" drängte Edgar. „Bei allem, was Ihnen heilig ist, beschwöre ich Sie, mir zu gestehen, was Sie so plötzlich gegen mich eingenommen hatte!"

Jutta holte tief Atem, zögerte dann noch ein paar Sekunden und sagte darauf erst leise:

„Es war wegen der fünftausend Mark!"

Edgar schüttelte den Kopf.

„Da müssen Sie sich, bitte, deutlicher ausdrücken!" sagte er. „Ich verstehe das nicht!"

„Weil — weil Sie dem Vater dieses Geld aus dem Schreibtisch nahmen," war ihre noch immer zögernde Antwort.

Edgar lachte erleichtert auf.

„Aber, das ist ja Unsinn!" rief er. „Wer hat Ihnen denn den Bären aufgebunden? Was ich brauchte, erhielt ich ja stets von Papa!" Doch plötzlich überkam ihn ein ungeheuerlicher Gedanke; siedendheiß schoß ihm das Blut ins Gesicht. „Um Gottes Willen, Sie wollen doch nicht damit andeuten, daß ich meinen Vater bestohlen habe, daß ich ein gemeiner Dieb bin?"

„Verzeihen Sie mir," stammelte sie, „aber mußte ich es nicht glauben, da —"

„Was, solcher Schandtat hielten Sie mich fähig, so Schmähliches konnten Sie mir antun?" rief er. „Meine Ehre traten Sie mit Füßen, ins tiefste Herz treffen Sie mich — Sie, gerade Sie, — die ich so unendlich, so über alles —"

Er brach ab, die Stimme versagte ihm.

Jutta zitterte am ganzen Körper über diese unerwartete Entrüstung.

„Sie hatten Schulden," brachte sie hervor, „Sie waren vielleicht in sehr verzweifelter Stimmung —"

Sie verstummte vor dem zürnenden Blick, der sie traf.

„Schulden, ich?" unterbrach er sie heftig. „Bei meinem Ehrenwort: Als ich des Königs Rock auszog, hatte niemand auf der Welt auch nur einen Pfennig von mir zu fordern!"

Während dieser Worte trat Gabriele, die im Nebenzimmer geruht hatte, auf die Schwelle.

„Was geht hier vor?" sagte sie. „Ich glaube gar, ihr streitet euch!"

„Gut, daß du kommst, liebe Schwester!" entgegnete Edgar. „Du hast mir zwar streng verboten, davon zu sprechen, aber da man meine Ehre in so unglaublicher Weise antastet, muß ich unser Geheimnis preisgeben. Vernehmt es: Gabriele war es, die mit dem Erbe ihrer Patin großmütig meine Schulden beglich, da ich mich mit dieser Bitte nicht an Papa wenden wollte. Zu was hätte ich also noch die erwähnten fünftausend Mark gebraucht? Wie kommen Sie, Fräulein Jutta, auf diese ganz und gar absurde Idee?"

„Ihr Papa sprach doch selbst davon!" versetzte sie ganz eingeschüchtert.

Edgar taumelte zurück.

„Mein Vater, mein eigener Vater?" stotterte er. „Ja, bin ich denn von Sinnen? Wie ist das möglich? Gott, welche Spitzbüberei ist hier vor sich gegangen? Und mein Vater traute mir diese ehrlose Tat zu? Nun weiß ich auch, warum er so streng und lieblos gegen mich war! Ich galt ihm als ein verlorener Sohn! Und mit diesem Groll gegen mich, diesem geheimen Schmerz im Vaterherzen schied der Teure aus dem Leben! Das ist ja furchtbar!"

Nach und nach kam nun alles unter ihnen zur Sprache und die ganze Intrige wurde aufgedeckt. Ja, war denn so viel Schlechtigkeit nur denkbar?

Jutta war aufs äußerste bestürzt, als sie erfuhr, welche schwere Folgen es gehabt, daß Edgar auf ihr dringendes Bitten hin in dem Zimmer der damaligen Frau von Hochstädt nach dem bedeutungsvollen Brief gesucht hatte. Welch ein unseliger Zufall war es doch gewesen, daß er dort sein Taschentuch liegen ließ, welches Herr von Göring dann mit einer unglaublichen Verschmitztheit dazu benutzt hatte, einen von ihm verübten Diebstahl auf einen Unschuldigen abzuwälzen, denn es bestand ja wohl kein Zweifel, daß es dieser war, der den Grafen um die fünftausend Mark bestahl. Ja, vielleicht stand sogar die Gräfin dieser Sache nicht fern.

Als Edgar vom Vater zur Rede gestellt wurde, befand er sich in dem verhängnisvollen Wahn, dessen Zorn beziehe sich auf sein unritterliches Eindringen in das Zimmer einer Dame. Er hatte nicht die mindeste Ahnung davon, daß der Vater einen Dieb in ihm sah, und jener konnte nicht wissen, daß das Zugeständnis und die Entschuldigung des Sohnes sich auf eine weit belanglosere Sache beziehe. So führte dieser beiderseitige Irrtum einen so bedauerlichen Konflikt zwischen Vater und Sohn herbei, denn auch Edgar mußte ja tief erbittert gewesen sein, daß der Vater ein so kleines Vergehen so unverhältnismäßig schwer nahm.

Wie geschickt waren die Fäden geknüpft gewesen! Wie hatte man es verstanden, sich den kleinsten Umstand zu nutze zu machen! In welchem neuen, unheimlichen Lichte erschien die Gräfin mit ihrem Verwandten! Wie konnten Edgar und Gabriele eine solche Frau ‚Mutter' nennen? War das nicht geradezu eine Blasphemie auf diesen heiligen Namen?

Welch ein entsetzlicher Gedanke war es demgegenüber nun erst, daß die Gewissenlose, gegen die man von allem Anfang an Abneigung empfunden hatte, als Witwe des Grafen und als Bevorzugte im Testament so viele Vorrechte genoß!

Nachdem dem Grafen die schmerzliche Gewißheit geworden war, daß er sich in dem Charakter seiner Gattin vollständig getäuscht hatte, war er willens gewesen, sein Testament, welches er, von Frau von Hochstädt suggeriert,

kurz vor der Vermählung mit dieser im verspäteten Liebesrausch abgefaßt hatte, zu annullieren und ein anderes aufzusetzen, worin seine Kinder zum vollsten Recht kamen, während die Gräfin nur den gesetzlichen Pflichtteil erhielt. Doch noch ehe er dies zur Ausführung brachte, nahm ihm der Tod plötzlich die Feder aus der Hand.

Doktor Richter, welcher ganz erstarrt über das Gehörte dagesessen hatte, sprang jetzt mit jugendlicher Elastizität empor. Seine Augen blitzten vor Entrüstung.

„Das ist ja eine Infamie ohnegleichen," rief er, „und es wird die höchste Zeit, hier Wandel zu schaffen, wenn wir nicht alle noch zu grunde gehen wollen. Die Frau Gräfin — mag sie nun schuldig sein oder nicht — ist für uns freilich unantastbar, sie genießt den Schutz der Gesetze, aber ihr Vetter, dieser Tagedieb, muß aus dem Hause. Geben Sie diesem verdächtigen Menschen so bald als möglich den Laufpaß! Wenn ihr Vater, lieber Edgar, Gründe hatte, diesen Verwandten seiner Gattin zu schonen, so existieren diese Gründe doch nicht für Sie! Jetzt sind Sie hier Herr! Die Gräfin genießt nur noch gewissermaßen das Gastrecht hier, da Wölfnitz unantastbares Majorat ist. Es steht ihr daher nicht das Recht zu, hier Leuten auf unbeschränkte Zeit Gastfreundschaft zu gewähren, die dem Herrn des Hauses nicht nur unangenehm sind, sondern die ihm geradezu feindselig gegenüberstehen. Wenn die Frau Gräfin ohne diesen sauberen Herrn nicht leben kann, so braucht sie ja nur nach ihrem Witwensitz Birkholz überzusiedeln und ihn mit dorthinzunehmen. Wir würden gewiß kein Veto einlegen. Es ist doch zu bedauerlich, daß der Herr Graf seiner Gemahlin außer so vielen anderen Vergünstigungen auch unbeschränktes Asylrecht in Schloß Wölfnitz zugestanden hat. Sie wird natürlich bevorzugen, hier in dem größeren und komfortableren Wölfnitz als in dem stillen, abgelegenen Birkholz zu wohnen. Wenn nun auch bei so engem Zusammenleben mit ihr ihr nicht immer Konflikte vermieden werden können, so läßt sich doch gegen ihre Anwesenheit hier nichts tun. Vielleicht räumt sie aber von selbst das Feld, wenn sie sieht, daß Sie, lieber Edgar, energisch Ihr Hausrecht brauchen, zunächst den Gast an die Luft setzen und dann der Gräfin das Zepter entreißen. Führt sie doch das Regiment, als sei sie die alleinige Herrin und Gebieterin hier! Dies aber ist Ihre Schuld, bester Edgar! Warum ließen Sie bisher alles gehen, wie es eben ging? Raffen Sie sich endlich auf, schütteln Sie diese unmännliche Energielosigkeit und Apathie ab! Gedenken Sie der Worte, die Ihnen unser lieber, alter Justizrat Manke zurief, beherzigen Sie die Ratschläge des Ihnen treuergebenen väterlichen Freundes, des Herrn von Dörstling auf Hellbrunn. „Mutig vorwärts, strenge Pflichterfüllung und warmes Gottvertrauen," — dies rieten sie Ihnen als bestes Heilmittel für Ihren Kummer. Also: Kopf hoch und mit neuem Mut frisch ins Leben hinein, tatkräftig und zielbewußt!"

Bei der Rede des Doktors streckte sich förmlich Edgar's Gestalt und ein Zug der früheren Energie belebte sein Gesicht.

Die Worte des alten, treuen Freundes, namentlich aber seine Erlösung aus langer Herzensqual wegen der vermeintlichen Untreue Jutta's, hatten seine frühere Spannkraft mit einem Schlage neu belebt. Er ergriff die Hand des Doktors und drückte sie fest in der seinen.

„Ich danke Ihnen," sprach er, „Sie haben sehr recht! Mir sind plötzlich die Augen geöffnet und Sie sollen nun, bei Gott, keine Ursache mehr haben, mit mir unzufrieden zu sein. Wie neues Leben strömt es mir plötzlich durch die Adern! Das Unglück hatte mich schwach und kleinmütig gemacht, ich war ein haltloser Träumer geworden, doch nun bin ich erwacht und will kämpfen für Recht und Ehre!"

Doktor Richter klopfte seinem einstigen Zögling erfreut auf die Schulter.

„Gott sei Dank, daß wir Sie wieder soweit haben! Nun soll ein neues, frisches Leben hier beginnen! Die Frau Gräfin wird natürlich mit der Neuordnung der Dinge nicht einverstanden sein; ich sehe schon ihre Opposition voraus, die Zügel aus der Hand zu geben; aber das soll uns nicht kümmern. Hoffentlich wird Wölfnitz ihr ein wenig verleidet, wenn sie hier nicht mehr die erste Geige spielen kann und wenn der Herr Vetter hier nicht mehr geduldet wird. Die Entfernung desselben ist die nächste notwendige Tat. Noch heute, spätestens morgen müssen Sie dieselbe diktatorisch verlangen und sich auf keine Zugeständnisse einlassen."

Edgar machte ein Gesicht, als habe er eine bittere Arzenei genommen.

„Brr," machte er, „ich soll in die Höhle der Löwin? Ach, liebster, bester Doktor, tun Sie mir doch den Gefallen und übernehmen Sie diese heikle Mission! Ich fürchte, ich gerate dieser Frau gegenüber, die doch immerhin meine Stiefmutter ist, zu leicht in Zorn, denn sie hat mir zu Schweres angetan. Sie aber bleiben ruhig und sachlich, wie es bei dieser unangenehmen Auseinandersetzung nötig ist."

Der Doktor wehrte lachend ab.

„Ei, ei, ist das der Beginn einer neuen tatkräftigen und energievollen Aera?" fragte er. „Sie wollen als einstiger Soldat einen alten Mann in die vorderste Gefechtslinie stellen?"

„Lieber will ich mit einem wilden Raubtier kämpfen als mit dieser Frau, gegen die ich genötigt bin, gewisse Rücksichten zu nehmen!" erklärte Edgar. „Aber ich sehe es Ihnen an, Sie wollen der mutige Ritter sein! Sie brächten es ja auch gar nicht über Ihr altes, treues Herz, mir etwas abzuschlagen! Habe ich recht?"

„O," versetzte der Doktor frohgelaunt, wie heutzutage die Jugend mit dem Alter umspringt! Bei jeder Gelegenheit bekommt man die Pistole auf die Brust gesetzt. Was bleibt einem da weiter übrig, als sich diesem Despotismus zu fügen? Gut denn, hinab in den Orkus!"

„Aber bald!" drängte Edgar.

„Ja, ja," nickte der alte Herr, „noch heute! Das wird ein harter Strauß werden!"

Am selben Nachmittag ließ der Doktor sich bei der Gräfin melden. Sie wollte ihn erst abweisen lassen, empfing ihn aber dann doch, und zwar mit der kühlen Herablassung, die sie stets gegen den ihr Lästigen an den Tag legte. Mit einem demonstrativen Befremden blickte sie dem Eintretenden durch ihre langgestielte Lorgnette entgegen.

„Ich komme im Auftrag des Herrn Grafen," begann Doktor Richter ohne jede weitere Einleitung," um Ihnen in dessen Namen mitzuteilen, daß er fernerhin darauf verzichtet, Herrn von Göring, der ihm nicht sympathisch ist, als Gast in seinem Hause zu haben. Er erwartet, daß derselbe in spätestens acht Tagen Schloß Wölfnitz verlassen wird."

(Fortsetzung folgt.)

---

4)

Die Leipziger Messe.

Von H. Braun.

Wir verlassen nach einem längeren Rundgange das städtische Kaufhaus und erreichen nach Durchschreiten der Preußergasse die Petersstraße, die mit ihren glänzenden Läden und dem großen Verkehr sehr an die Hochstraße in Köln erinnert. Wer zur Zeit der Messe zum erstenmale die Petersstraße betritt, denkt unwillkürlich, hier ist alles verrückt geworden. Da naht gemessenen Schrittes eine große Reihe Reklameträger im Gänsemarsch in den wunderlichsten Kostümen. Vorn auf zieht ein imitirter Neger einen Löwen; ein großes Plakat weist uns darauf hin, daß diese beiden eine Spielwarenfabrik vertreten. Dann kommt ein hübscher, laubenartiger Blumenwagen von einer Fabrik künstlicher Blumen; ein Mann mit riesigem Zylinderhut trägt gleich einem Schellenbaume die vielen Fabrikate einer Löffelfabrik daher, 6 gleichartig gekleidete Männer, die förmlich lebenden Anzeigen gleichen, machen uns mit einem neuen Zahnputzmittel, dem „Tillit" bekannt; es erscheinen Leute mit Phonographenhörnern auf dem Kopf, mit Riesen-Sonnenschirmen, Türken, Chinesen und Japaner. Und aus den Fenstern der Häuser bis zu den letzten Stockwerken hängen Schilder und Fahnen mit Aufschriften in sinnverwirrender Menge. Wundervögel aus Papier fliegen in der Luft umher und auf Schritt und Tritt muß man sich der Leute erwehren, die dazu angestellt sind, den Passanten Reklamezettel zu überreichen. Zahlreiche Schutzleute wachen darüber, daß der Fuhrwerksverkehr keinen Augenblick stockt, doch, da fallen von einem hoch beladenen Frachtwagen ein paar Kisten und im Nu sind etwa 50 folgende Wagen zu unfreiwilliger Muße gezwungen. Ein Polizeicommissar wettert und schimpft mit den faulen Fuhrleuten, damit es schnell wieder weiter geht, aber den Augenblick der Ruhe hat ein Grammophonfabrikant, der in einem Laden nebenan seine Instrumente ausgestellt hat, benutzt, bei offener Türe Reklame für sich zu machen. Eine wahrhaft phänomenale Baßstimme läßt das Lied erklingen: „Im tiefen Keller sitz ich hier, bei einem Faß voll Reben." Die Wiedergabe war so tadellos, daß alle Passanten wie gebannt stehen blieben. Zu Ende wurde das Lied indessen nicht gesungen, denn die Petersstraße ist kein Konzerthaus und der schnell in den Laden eilende Polizist hat wohl bestimmte Aufträge gehabt. Was würde das auch für Zustände geben, wenn die annähernd 20 Fabriken, die in der Petersstraße Musikautomaten ausstellen, alle ihre großen Instrumente spielen lassen.

Unter den Ausstellern plastischer Kunstgegenstände bemerken wir auch Pariser Firmen und diese haben in der Regel ganz aparte Neuheiten; auch bei uns in Deutschland ist der Geschmack geläuterter geworden, es wird nicht mehr ausschließlich Dutzendware fabrizirt. Seit der herben Kritik des Professors Rouleaux über die deutsche Industrie auf der Weltausstellung zu Philadelphia: „Billig und schlecht" hat sich vieles geändert. Dennoch will es mir scheinen, daß wir in der Kunst stets hinter Paris zurückbleiben. Vor einigen Jahren sah ich in Leipzig im Schaufenster eines Schuhladen einige wunderbare Marmorstatuen und Schalen ausgestellt; sie gehörten einem Pariser Commissionär, der keinen anderen Platz im Meßviertel mehr gefunden hatte. Er selbst saß zwischen Schuhen und Stiefeln, den Zylinder im Nacken und grüßte jovial vorübergehende Bekannte. Im nächsten Jahre begegnete ich Hunderten von Copien seiner kleinen Kunstwerke auf Aschenschalen, Leuchtern, Vasen und Schalen. Die Berliner hatten gut aufgepaßt, aber die Nachahmung blieb doch, selbst bei gutem Material, weit hinter der Wirklichkeit zurück. Paris und andere französische Städte sind hauptsächlich vertreten mit Bronzen, Fayencen, Kunstgegenstände aus Elfenbein, Gips, Marmor, Glas-Luxusgegenstände, überhaupt mit feinen Luxusgegenständen.

Berlin macht alles und was der Berliner nicht selbst macht, kann man bei ihm kaufen. Wien und Böhmen sind sehr stark auf der Messe vertreten; Firmen aus Holland, Dänemark, der Schweiz, England und Italien vereinzelt, auch war im letzten Jahre eine amerikanische Firma, die Act.-Ges. Verrieres et Cristallieres de St. Louis vertreten. Gänzlich fehlen aus Aussteller die skandinavischen Länder, Rußland, Balkanstaaten, Spanien, Belgien etc., dagegen befassen sich eine ganze Reihe Importeure mit der Einfuhr und dem Verkauf von Japan- und Chinawaren, aber die deutsche Industrie hat von dem, was aus den Ländern der aufgehenden Sonne bis jetzt zu uns gelangt, nicht viel zu befürchten. Als Käufer kamen früher viele Russen, doch sind diese während des Krieges und auch wohl infolge der allgemeinen mißlichen Zustände fast alle ausgeblieben. Die Russen bevorzugen zu ihrem Aufenthalt das vornehme Hotel Hauffe am Roßplatz und sollen viel Geld draufgehen lassen. Einkäufer kehren besonders auf der Frühjahrsmesse fast von der ganzen Welt in Leipzig ein und die Geschäfte, die dort in wenigen Tagen abgeschlossen werden, sollen ganz bedeutend sein. Unsere Industrie in Rheinland, Westfalen und Hessen-Nassau war bis vor wenigen Jahren auf diesen Messen nur schwach vertreten. Doch hat die Zahl der Fabrikanten, die auf der Messe ausstellen, auch aus diesen Provinzen sehr zugenommen. Wir finden im Meßverzeichnis folgende Plätze: Aachen 1 Firma, Ahlen Westf. 3, Altenessen 1, Barmen 5, Beckum 1, Beverungen 1, Bonn 5, Düsseldorf 11, Duisburg 1, Elberfeld 1, Emmerich 1, Essen 1, Frankfurt a. M. 33, Bockenheim 1, Gelsenkirchen 1, Grenzhausen 2, Hagen 3, Höhscheid 4, Höchst 2, Höhr 16, Hönningen 1, Idar 1, St. Johann 1, Iserlohn 2, Jülich 1, Kassel 11, Kevelaer 4, Coblenz 1, Köln und Vororte 31, Königshof-Krefeld 1, Krefeld 6, Kreuznach 1, Langerfeld 1, Lüdenscheid 11, Lüftelberg 1, Mainz 1, Merscheid 1, Mettlach 1, Mettmann 2, Neheim 4, Neuß 2, Neuwied 1, Oberstein 5, Oberursel 2, Ohligs 4, Olpe 1, Osnabrück 1, Plettenberg 1, Ransbach 1, Remscheid 2, Rheydt 1, Ronsdorf 2, Schwelm 2, Siegburg 1, Soest 1, Solingen 22, Stolberg 4, Trier 1, Vallendar 1, Velbert 2, Wald 5, Weidenau 1, Werdohl 2, Wesel 1, Wetzlar 1, Weyer 1, Wiesbaden 1.

Aus dem Kreise Siegen finden wir auf dem größten Jahrmarkt der Welt nur eine Firma, Schmidt u. Melmer in Weidenau, Fabrik verzinkter Eisen- und Blechwaren, vertreten. Die Ledermesse wurde in früheren Zeiten von Firmen aus dem Siegerlande stark beschickt, im Jahre 1904 finden wir dagegen auch hier nur eine Firma, Tillmann Schneider-Siegen, im Meßverzeichnis. Der Rückgang der Lederindustrie in unserer Gegend mag auf Umstände zurückzuführen sein, gegen welche die Gerbereibesitzer vergeblich ankämpften; vielleicht haben sie auch zu wenig verstanden, sich den veränderten Zeiten anzupassen. Daß aber die gesamte Kleineisenindustrie nur eine einzige Firma aufweist, die versuchsweise die Messe besucht, gibt sehr zu denken. Besonders in den letzten Jahren haben viele Fabrikate, die auch im Siegerlande in der Kleineisenindustrie hergestellt werden, Aufnahme gefunden und wir glauben, daß Versuche nach dieser Richtung hin nicht ohne Erfolg sein würden.

In vorstehenden Ausführungen wird der Leser erkennen, welch große Bedeutung die Leipziger Messe speciell für unser deutsches Wirtschaftsleben hat. Wer über Zeit und Geld verfügt, versäume nicht, einmal zur Frühjahrs- oder Herbstmesse nach Leipzig zu fahren, auch wenn er weder Einkäufer noch Verkäufer ist. Hier fühlt der Reisende ebenso wie im Hamburger Hafen, oder im rheinisch-westfälischen Kohlenbecken den Pulsschlag der Industrie und des Handels und allen wird es ergehen, wie dem westfälischen Lehrer, der studienhalber Leipzig besuchte und an einem Abend mit mir seine Ansichten im Thüringer Hof austauschte; sie werden wie dieser staunen und sagen: „Welch ein großartiger Betrieb!"

Vermischtes.

Gefälschte 100 M.-Scheine. Das Reichsbank-Direktorium hat eine Belohnung bis zu 3000 M. ausgesetzt auf Entdeckung von Reichsbanknotenfälschern, welche in letzter Zeit sehr bei der Arbeit sind. Besonders sind 100 M.-Scheine im Umlauf, welche nur bei ganz aufmerksamer Beobachtung eine Fälschung erkennen lassen. Sie sind Nachbildungen der Ausgabe vom 1. Juli 1898, haben ebenso wie diese linksseitige Fasern, tragen das nämliche Datum und die gleichen Kontrollbuchstaben. Alle Falsifikate, die bis jetzt angehalten wurden, tragen die Zahlen 0788904, aber in verschiedenen Zusammenstellungen. Besondere Merkmale sind, daß die Farbe in den Worten „Reichsbanknote Einhundert Mark" und in der Zahl „100" dick aufgetragen ist, wodurch die Schrift erhaben und glänzend erscheint. Der große Adler auf der Vorderseite hat Kreuzschraffierung, während die echten Scheine Kreuz- und Vertikalschraffierungen haben.

Falsche 50 M.-Scheine, die anscheinend auf photographischem Wege hergestellt und zum Teil mit dunkelgrüner Farbe nachgetuscht sind, befinden sich gegenwärtig im Umlaufe. Diese Farbe verwischt beim Anfeuchten leicht. Die Darstellung selbst läßt kaum Abweichungen gegen echte Reichskassenscheine erkennen, nur sind die nicht nachgetuschten Stellen matter gehalten und weniger scharf abgegrenzt, als bei echten Scheinen.

Kohlen im hohen Norden. Vor einigen Tagen ist die zu genauer Erforschung der Kohlenfelder auf Spitzbergen entsandte norwegisch-amerikanische Expedition nach Trondhjem zurückgekehrt. Nach ihren Berichten kann man Spitzbergen als zukünftiges Kohlenland von großer Bedeutung betrachten. Als man an drei neuen Stellen tiefer ins Gebirge gegraben hatte, stieß man auf sehr reiche Kohlenlager. Die Kohle hat sich auch als weit besser erwiesen als die zuerst entdeckte. Die Gesellschaft will nächstes Jahr die Gruben in vollen Betrieb setzen und das ganze Jahr hindurch mit vermehrter Arbeitsstärke in Betrieb erhalten. Sie plant auch, Vieh einzuführen und Bäckereien zu errichten, um die Arbeiter besser verpflegen zu können. Die Insel war bisher unbewohnt und man kümmerte sich nicht sehr um sie. Nun wird sie wohl stark umworben werden.

Was alles gestohlen wird. Unter den Dieben in der ungarischen Hauptstadt Pest scheint sich, so schreibt die „Kölnische Zeitung", eine mit viel Humor begabte Persönlichkeit zu befinden, denn es wurden hier in den letzten Jahren einige der lustigsten Diebstähle verübt, die in der Polizeichronik überhaupt verzeichnet werden. Der erste Streich, über den ganz Pest lachte, war der, daß unbekannte Täter das Pflaster einer ganzen Gasse stahlen. Eines Tages erschien ein Herr mit einigen Arbeitern und einigen Lastwagen in der verkehrsreichsten Straße Pest's und erklärte dem dort aufgestellten Polizisten, daß er von der Stadtbehörde beauftragt sei, das Straßenpflaster zu erneuern, ja er bat ihn sogar, auf die Arbeiter zu achten, damit sie nicht etwa lässig seien. Im Laufe von zwei Tagen ließ er ganze Wagenladungen von Pflastersteinen abführen, und der Diebstahl stellte sich erst heraus, als die Arbeiter bei der Stadtbehörde erschienen um ihren Lohn zu erheben. Kurz darauf wurde gleichfalls in Pest ein ganzes Haus gestohlen. In einer etwas entlegenen Gasse befand sich ein einstöckiges Privatgebäude, das zufällig leer stand. Eines Tages erschien vor dem Hause ein Fremder mit einer Reihe von Arbeitern und ließ binnen drei Tagen das ganze Haus niederreißen und das Baumaterial entfernen, so daß kein Ziegelstein übrig blieb. Nach einigen Tagen erst kam der Eigentümer des Hauses, um die Aufsicht über das Gebäude einem Hausbesorger zu übergeben. Man kann sich denken, wie verblüfft er war, als er nur einen leeren Baugrund vor sich fand. Noch etwas später wurde auf dem Schwabenberg bei Pest ein Denkmal entwandt — das Denkmal des Grafen Stephan Szechenyi —, daß der unbekannt gebliebene Täter in Wien als „altes Eisen" an einen Trödler verkaufte von dem es dann die Stadt Pest zurückkaufen mußte. Kürzlich nun hat sich von neuem ein ähnlicher, auf einem kühnen Einfall ruhender Diebstahl zugetragen. Mitten in der Nacht erschien ein Mann mit einer großen Anzahl von Lastwagen bei dem kleinen Teich im Stadtwäldchen, in welchem Fische gezüchtet werden, ließ binnen wenigen Stunden mit großen Netzen fast alle Fische herausholen und entfernte sich mit der Beute noch vor Morgengrauen. Als der Pächter des Teiches am nächsten Morgen seinen Tagesbedarf aus dem Teiche decken wollte, wurden die Netze leer herausgezogen. Er erstattete Anzeige, doch hatte der Dieb bereits in den Morgenstunden die Fische verkaufen lassen und man kann ihm nun nicht mehr auf die Spur kommen.

„Lieb' Vaterland kannst ruhig sein . . ." Dafür, daß die Bevölkerung im Deutschen Reiche nicht ausstirbt, ist bestens gesorgt. Im Dorfe Langenlonsheim bei Bad Kreuznach beschenkte dieser Tage die Frau eines Tagelöhners ihren Gatten mit dem achtzehnten lebenden Kinde, und nicht weit davon, in Windesheim, wurde ein ebenso glücklicher Einwohner durch die Ankunft eines Zwillingspaares Vater des 15. und 16. Sprößlings!

Liebe Jugend. Bei einer Festungsübung schanzt die angreifende Infanterie in rabenschwarzer Nacht. Dabei verliert der Infanterist Johann Hitschler seine Feldflasche. Vom angegriffenen Werk aus sucht die Lichtmaschine das Vorgelände ab; wie ihr Lichtkegel in die Nähe der arbeitenden Truppe kommt, legt sich alles auf Kommando zu Boden und verhält sich mäuschenstill. Plötzlich läßt sich der laute Freudenruf vernehmen: „Hannes, paß' uff! Alleweil suche se dei' Feldflasch!"

Er kennt ihn. Onkel: „Biete dem Schuster doch wenigstens einen Kognak an, wenn du ihn noch nicht bezahlen kannst!" — Neffe: „Um Gottes Willen nicht; da kommt er jeden Tag mit der Rechnung!"